

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich für Sommerzeiten 5 Blätter. Preise in: Die Wochens. 0.40 G. Mo. Samstag 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 218

Donnerstag, den 18. September 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spenshaus Nr. 7
Postfachkonto: Danzig 2946
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends Schriftleitung 242 96. Anzeigen - Verwaltung Expedition und Druckerei 242 97.

Danzigs Verhältnis zu Polen

Verständigungspolitik ist nicht Unterwerfungspolitik

Große Aussprache im Volkstag — Deutschnationale Lächerlichkeiten — Der Standpunkt der Sozialdemokratie — Präsident Sahm greift ein

Der Volkstag erlebte gestern so etwas wie einen „großen Tag“. Die Aussprache über die Staatsrede des Präsidenten Sahm weitete sich zu einer großen Auseinandersetzung über den Kurs der Danziger Außenpolitik. Unser Verhältnis zu Polen, das Präsident Sahm in sehr offener und durchaus kritischer Weise behandelt hatte, bot den Rednern der Parteien ausgiebige Gelegenheit, ihre mehr oder weniger auseinandergehenden Ansichten darzulegen. Allerdings unterließ angesichts der in Aussicht stehenden Wahlen dabei manche polemische und rein agitatorische Wendung, die anstatt einer Klärung dieses bedeutsamen Problems mehr auf eine Erübung hinauslief. Daß vor allem die Deutschnationalen die Gelegenheit zu wütenden Ausfällen gegen die jetzige Regierung und insbesondere die Sozialdemokratie benutzten, wird kaum noch jemand verurteilen. Sie sind sich anscheinend nicht klar darüber, daß der ungezügelte Hysterie, der aus den Worten ihres Redners Schwegmann sprach, ihren Standpunkt um jede sachliche Bedeutung bringt. Wenn es der deutschnationale Redner z. B. fertig bringt, den Vortritt zu erheben, daß die Frage Obingen von Danzig viel zu spät aufgegriffen sei, so überfiehet er in seiner Heißspornigkeit nur, daß er damit im Grunde genommen nur die Deutschnationalen trifft, die ja 7 1/2 Jahre lang über das Geschick Danzigs zu wachen hatten.

Für die Sozialdemokratie unternahm es Arthur Brill in einer großzügig angelegten Rede der politischen und wirtschaftlichen Situation des Freistaates einer eingehenden Betrachtung zu unterwerfen, wobei die deutschnationale Verantwortungslösung ihre verdiente Anprangerung fand. Das Zentrum ließ durch seinen Sprecher Weiß seine Auffassung über Danzigs Verhältnis zu Polen darlegen, wobei er neben einer Rechtfertigung der Verständigungspolitik auch gleichzeitig die ihr durch das ablehnende Verhalten Polens gezogenen Grenzen aufzeigte. In sehr eindringlicher Weise verstand Senatspräsident Sahm noch einmal kurz die Auffassung der Regierung über Danzigs Stellung zu Polen herauszuarbeiten. Verständigungsbereitschaft ist — so stellte er mit erhobener Stimme fest — keine Unterwerfungspolitik. Die jetzige Regierung sei nach wie vor entschlossen, alle Wege, die ihr zur Verteidigung der Danziger Interessen und Rechte offenstehen, zu benutzen. Mit dieser Erklärung wurde die Richtung der Danziger Außenpolitik fixiert, wie sie von dem überwiegenden Teil der Bevölkerung sicherlich geteilt wird.

Abg. Schwegmann (Dntl.) eröffnete die Debatte. Er wandte sich zugleich der Rede des Präsidenten Sahm zu, die er als die Konfusionsöffnung über die Außenpolitik der Linkregierung bezeichnete. Die Erlassung der Reparationskosten von 160 Millionen Gulden, die Finanzsenator Dr. Kamnitzer bekanntlich im vorigen Jahr im Haag erwirkt hat, wollte der Redner für die vorhergehende Rechtsregierung reklamieren, indem er behauptete, diese habe die Vorarbeiten geleistet. Die Beziehungen Danzigs zu Deutschland seien nicht bloß kulturell, sondern auch wirtschaftlich bedingt. Gegenüber Polen habe der Ton der Senatsklärung zu resigniert geklungen. Die Verständigungspolitik sei eine Unterwerfungspolitik. Durch den polnischen Ministerpräsidenten Bartel sei vor zwei Jahren die Danziger Regierung eingeseift worden, die daran geknüpften Hoffnungen seien wie Seifenblasen zerbrochen. Um Obingen hätte sich der Senat bedeutend mühen müssen. Durch den Ausbau Obingens zerstöre Polen die vertraglichen Grundlagen für die Existenz Danzigs als besonderer Staat. Der Redner wandte sich im besonderen gegen die polnische Kulturpropaganda und die dabei angewandten Druckmittel. Polen treibe eine brutale Vernichtungspolitik gegen Danzig. Nur die marxistisch vernebelten Gehirne der sozialistischen „Bonzo-Kratie“ läßen das nicht ein. Als Allheilmittel empfahl der Redner zum Schluß: Fort mit der Sozialdemokratie aus der Regierung.

Verständigung die einzige Möglichkeit

In einhelliger, umfassender Rede umriß Abg. Brill die außenpolitischen Grundzüge der Sozialdemokratie und ihre Haltung gegenüber Polen. In Eingang kurz auf die eben erfolgten Ausführungen des Abg. Schwegmann gegen die Finanzpolitik der Regierung eingehend, erklärte er u. a.: Statt hier fälschlicherweise den Erfolg der Linkregierung bei der Streichung der Reparationslasten für sich in Anspruch zu nehmen, hätten die Deutschnationalen lieber daran erinnern sollen, daß sie sogar unzulässigerweise Reparationslasten in Höhe von 16 Millionen bezahlt hätten.

Abg. Schwegmann habe versucht, alle wirtschaftlichen Nöte auf die angebliche Miswirtschaft der Linkregierung abzuwälzen. Er habe getan, als ob es keinen Weltkrieg, keinen Kapitalismus, keine Weltwirtschaftskrise gäbe.

Die Deutschnationalen, die im Jahre 1927 die Leitung für ihre unmögliche Politik vom Volk bekommen haben, hätten die Zeit seitdem zu einer wütenden Hege gegen die Sozialdemokratie benutzt. Fort mit der Sozialdemokratie aus der Regierung, hieß es häufig, aber als ihnen im Frühjahr dieses Jahres die Sozialdemokratie Selbsteigentümlichkeit gab, die Staatsgeschäfte wieder zu übernehmen, suchten sich die Herren von rechts zunächst herauszubringen.

Als sie schließlich doch zuzugreifen zur Regierungsübernahme gezwungen waren, benutzten sie noch die allerletzte Gelegenheit, den Protest einiger Zentrumsgesandten gegen nur einen der deutschnationalen Senatorenkandidaten, um der Verantwortung auszuweichen. Damit haben sie die Unfähigkeit zur Verantwortung und die Hinterlistigkeit ihrer

Agitation bewiesen. Dagegen hat auch in dieser schwersten Zeit der wirtschaftlichen Krise die Sozialdemokratie sich keinen Augenblick besonnen, erneut die Regierungslast zu übernehmen, obgleich es für sie parteipolitisch weit bequemer gewesen wäre, bis zur Wahl in der Opposition zu bleiben. Auch die jetzt aufstrebende getrocknete

Verfassungsänderung

sei ein voller Sieg der Sozialdemokratie, deren jahrelanger, für diese Idee geführter Kampf endlich erfolgreich abgeschlossen sei.

Von einem Bankrott der Verständigungspolitik könne man nicht reden.

Auch die Regierung habe ja erklärt, daß sie genau so wie bisher zur Verständigung mit Polen bereit sei, daß sie nur in äußersten Fällen die Entscheidungen der Völkerbundsinstanzen anrufen wolle. Danzig könne Erleichterungen nicht durch nationalitistische Forderungen erringen. Die Sozialdemokratie haben keinen Nationalhaß. Die Sozialdemokratie,

Der Sprecher der Sozialdemokratie



Arthur Brill

als Vertreterin der arbeitenden Massen, brauche auch nicht laut ihr Deutschtum zu betonen. Ohne das Deutschtum der Arbeiterklasse sei kein deutsches Danzig denkbar.

Nicht deutsch aber sei derjenige, der durch Niederdrückung ihrer Lebenshaltung die Existenz dieser deutschen Danziger Arbeiterklasse gefährde.

Betonung des Volkstums habe jedoch nichts mit jenem Nationalhaß zu tun, der sich im Nationalismus der Rechtsparteien entfaltet. Ein moderner Kulturstaat müsse auch im Nachbarvolk Menschen mit warmem Blut und Recht auf Leben erkennen. Deshalb müsse das Verständigungsprinzip in allen internationalen Streitfragen maßgebend sein.

In dessen habe die Danziger Sozialdemokratie geglaubt, daß die Verständigungsbereitschaft der Linkregierung Polen gegenüber reichere Früchte tragen würde.

Die durch die polnischen Maßnahmen hervorgerufenen wirtschaftlichen Schäden Danzigs treffen in allererster Linie die Arbeiterklasse, die zwangsläufig an Danzigs Boden geheftet ist. Dieses magere außenpolitische Ergebnis aber halte die Danziger Sozialdemokratie nicht von der Fortführung ihrer bisherigen ehrlichen und offenen Politik ab, in der Überzeugung, daß sie als einzig erfolgreiches Mittel doch zum ersehnten Ziele führen müsse.

Auch in Europa, im besonderen in Polen, herrscht die Weltwirtschaftskrise, verschärft durch Kreditkürzungen und die Agrarkrise. Das muß sich naturgemäß auch auf Danzig auswirken, das seinerseits an einem wirtschaftlich gesunden und starken Polen das größte Interesse hat. Dafür muß

Danzig aber auch verlangen, daß Polen wirtschaftlich gut mit ihm zusammenarbeitet, denn ein einseitiger Verständigungswille muß auf die Dauer erkalten. Durch den Ausbau Obingens ist ein nie wiederzukehrendes Schicksal für Danzigs Arbeiterklasse entstanden; diesem Zustand muß rechtzeitig Einhalt getan werden. Hier sollte das Prinzip der Gewalt und Profitpolitik einer Atmosphäre des Vertrauens und harmonischen Zusammenarbeitens weichen.

Polen sollte ferner nicht vergessen, daß Danzig als Abnehmer polnischer Erzeugnisse und auch als Kreditgeber eine wichtige Rolle für die polnische Wirtschaft spielt.

Auch die Fülle der nicht abgeschlossenen Verhandlungen zwischen Danzig und Polen ist leider groß. Wenn die kürzlich in Warschau tagende Agrarkonferenz sich für die Abschaffung aller Exportprämien erklärt hat, so begrüßt das Danzig im Hinblick auf seine Wirtschaft ganz besonders. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn man auch Danzig zu dieser Konferenz eingeladen hätte.

Eine Einigung über die für Danzigs Handel und Wirtschaft äußerst wichtige Frage der Exportprämien, ebenso wie über Post und Eisenbahn, ist nächst der Obingenfrage am dringlichsten und sollte auch ohne Anruf der Schiedsinstanzen möglich sein.

Innenpolitisch können die Wirtschaftsschäden nicht allein auf die Arbeiterklasse abgewälzt werden. Hierbei versteht das Danziger Unternehmertum sehr gut seine materiellen Interessen scharf von nationalen Dingen zu trennen. Vieles könnte besser sein, wenn der Beschäftigung von Danziger Arbeitern vor Ausländern der Vorzug gegeben würde. Die Gesellschaft hat die Pflicht, die unbenutzt liegende Arbeitskraft zu schützen. Die Arbeitslosigkeit beseitigt man nicht durch Abbau oder Senkung der Unterstützung, sondern durch Hebung der Kaufkraft.

Bedauerlich ist, daß die Wohnungsbauanleihe durch die Innenpolitik zugunsten der Hausbesitzer nicht aufgefunden ist. Dadurch ist eine große Gelegenheit zur Einschränkung des Arbeitslosenlebens verpaßt worden.

Bedauerlich ist auch, daß immer noch Danziger Arbeiter ins Ausland vergeben werden. Während auf der einen Seite auf die Arbeitslosenlasten geschimpft wird, verlangen bestimmte Wirtschaftskreise Sanierung mit Hilfe des Staates. Sie wollen einerseits sich ihren Inlandsmarkt sichern, andererseits aber mit ausländischen Arbeitern ihre Waren produzieren.

Man könne nicht von einer sozialistischen Miswirtschaft sprechen, wenn die Ursachen für unsere schlechte Lage außerhalb Danzigs liegen,

wie es hier eben erörtert worden sei. Trotz dieser Schwierigkeiten habe es die Linkregierung unter sozialdemokratischer Führung verstanden, neue Wirtschaftswege zu erschließen. So wüßte die Sozialdemokratie, daß Danzigs Beziehungen zur Sowjetunion sich verstärken müßten. Es ist auch zu begrüßen, daß die Danziger Regierung sich bereit erklärt habe, für solche Zwecke Kredite bereitzustellen. Ueberhaupt sei die Sozialdemokratie der Ansicht, daß man durch eine Politik der internationalen Anknüpfungen Gelegenheit suchen müßte, Danzigs Qualitätsarbeitern neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Die Zeit sei gekommen, in der die kapitalistische Wirtschaftsordnung nicht mehr aus und ein wisse. Darum müsse sich die Menschheit zusammenschließen, um unter Ausschaltung des privaten Profitinteresses die Wirtschaft im sozialen Sinne neu zu organisieren. Aber niemals werde, ehe dieser Zustand erreicht ist, die Sozialdemokratie ihre Zustimmung dazu geben, daß das wirtschaftliche Gefahrenrisiko, das eine derartige gewaltige Umwälzung mit sich bringt, allein auf die Arbeiterklasse abgewälzt wird. In der Regierungserklärung sei davon gefordert worden, daß Danzig gegen Polen vieles habe vorleistet zu müssen. Die Sozialdemokratie betone hier aufs nachdrücklichste,

daß von diesen Vorleistungen den größten Teil die Danziger Arbeiterklasse geleistet habe, weil fast jede Familie im Laufe der Jahre 1-2 Arbeitslose habe durchschleppen müssen.

Daß die Lasten der Danziger Bevölkerung gewaltig werden, daß jede arbeitnehmerfeindliche Politik ausgespielt werde, daß werde das Bestreben der Danziger Sozialdemokratie auch in Zukunft sein, und die Sozialdemokratie sei überzeugt, daß sie auf diesem Wege trotz aller härtesten Angriffe von rechts und links das Vertrauen der Danziger Bevölkerung auch zukünftig haben werde. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Als dritter Redner folgte Abg. Weiß vom Zentrum. Er hatte keine Rede auf die Frage abgesehen, ob sich die bei Gründung der Freien Stadt ausgesprochenen Voraussetzungen der Gründer erfüllt hätten. Der Vergleich mit Danzigs mittelalterlicher Blüte sei damals nicht am Platze gewesen, weil in der Gegenwart ganz andere Voraussetzungen Gültigkeit besäßen. Die Gründung der Freien Stadt Danzig sei mit Rücksicht auf Polen geschehen. Danzig habe alle Lasten in der bestimmten Voraussetzung, daß die Verpflichtungen gegenseitig seien, übernommen. Man hätte also annehmen müssen, daß Polen nach dem Grundgesetz einrichten würde: Wie nütze ich Danzig? Das Zentrum habe zwar nie seine Hoffnungen so weit gespannt, aber Danzig habe doch ein Recht auf die Erfüllung der Pflichten seitens Polens. Das Zentrum habe bei dem Wechsel der diplomatischen Formen gegenüber Polen keinen großen Optimismus ausbringen können, denn auf der Gegenseite sei nicht der gleiche Wille zur Verständigung. Polen wolle jetzt anscheinend die wirtschaftliche Erdrückung und zugleich die polnische nationale Durchdringung Danzigs einleiten; trotz aller Nebenwürdigkeiten und Verpflichtungen. Die Verständigungspolitik habe ihre Grenzen erreicht. Auf diesem Wege sei ein erfolgreicher Ausgleich nicht möglich. Es sei daher gut, daß in der Obingenfrage die Entscheidung der Völkerbundsinstanzen herbeigeführt werden solle. Der Redner ging dann auf Einzelfragen ein, wobei er im besonderen die Frage des

Polverteilungsschlüssels, die Post- und Eisenbahnfrage erörterte. Danzig könne nicht noch die ihm zugefügten Schäden mit eigenem Gelde bezahlen.

Der Nationalliberale D u m o n t meinte, die verantwortlichen Stellen hätten sich unerantwortlichen Missionen hingegengeben. Dadurch seien viele Streitfälle unerledigt geblieben. Während Danzig sich immer auf den wirtschaftlichen Standpunkt gestellt habe, habe sich Polen von nationalpolitischen Gesichtspunkten leiten lassen. Die Gründung Obingens habe nicht volkswirtschaftliche, sondern machtpolitische Hintergründe. Die polnische Presse habe es als das Schwert gegen Danzig bezeichnet. Zeitkompromisse seien hier nicht am Platze. Es müßten durch den Hohen Kommissar oder durch den Hülferbund klare Rechtsgrundlagen geschaffen werden. Der Redner protestierte gegen die Schreibweise des hiesigen in deutscher Sprache erscheinenden polnischen Blattes, das Danzigs Lebensrechte lächerlich mache, und fragte, was mit einem derartigen Blatt in Polen geschehen würde. Es folgte ein Seitenhieb auf das Arbeitsvermittlungsgesetz. Weiterer Ausgabenabbau sei nötig. Beim Senat habe nicht die ernste Absicht bestanden, eine Wohnungsbauanleihe zu beschaffen. Auch auf kulturellem Gebiet werde man Einschränkungen vornehmen müssen.

Dann kam der liberale Handelskammerpräsident a. D. J e m e l o w s k i. Er sprach sich trotz der sich häufenden Schwierigkeiten für die Beibehaltung der Verhandlungspolitik gegenüber Polen aus. Danziger Rechte seien bei dieser Politik nicht preisgegeben worden. In der Regierungserklärung sei nicht gesagt worden, was Danzig im Kampf gegen Obingens zu tun gedene. Die Grundstückspolitik der Staatlichen Grundbesitzverwaltung sei falsch. Statt Firmen, die sich niederlassen wollen, bei der Vergabe von Plätzen entgegenzukommen, trete meistens das Gegenteil zu Tage. Es seien zu wenig Steuern abgebaut worden. Es sei eine einseitig hausbesitzerfeindliche Politik getrieben worden. Im besonderen wandte sich der Redner gegen die Grundwertsteuer und gegen die Wohnsummensteuer. Wenn hier über die polnische Post als Schädigung für Danzigs Finanzen geklagt worden sei, so berühre es sonderbar, daß viele Firmen, deren Vertreter sich in der Öffentlichkeit laut mit ihrem Deutschstum brüsten und es andern abspornen, eifrige Benutzer der polnischen Post seien. Jemelowski schloß mit dem Wunsche, Polen möge baldigst seine für Danzig wirtschaftsschädlichen Maßnahmen revidieren.

Dr. Blavier, der Obmann der Wirtschaftsparteiler, meinte, seine vor einem halben Jahre gefügten Prophezeiungen über die Finanzpolitik seien bewiesen worden. Er wies weiter gegen die Vermögenssteuer, gegen das Arbeitsvermittlungsgesetz, besonders aber gegen die Arbeitsgerichte. Durch sie müßten jetzt Tariflöhne und alle Ueberbunden bezahlt werden. Das könnten die Unternehmer nicht ausstehen. Es sei besser, wenn die Arbeiter und Angestellten geringer bezahlt würden. Somit müßten so viel wie möglich aus den Betrieben geworfen werden. Schlussergebnis: „Die Sozialdemokratie schädigt die Wirtschaft.“ Es sei ein Segen, daß die Wohnungsbauanleihe nicht zustande gekommen sei. Man hätte sie bloß für allgemeine Staatszwecke verwendet. Die Staatsbankrotte sei eine Fraktion abzulehnen. „Nunter mit den Ausgaben,“ so schrie der madere Doktor, „oder die freie Stadt hört auf zu existieren!“

Nach kurzen Ausführungen des Beamtenparteilers Henke, der mitteilte, daß seine Freunde dem Etat zustimmen würden, nahm

noch einmal Senatspräsident Dr. Sahn

das Wort. Er nahm zunächst den Baurat Krüger gegen deutsch-nationale Anschuldigungen in Schutz. Baurat Krüger habe während seiner Ferien mit Zustimmung des Senats unentgeltliche Arbeit für den deutschen Schulverein in Gdansk geleistet und nicht, wie der deutsch-nationale Vertikung verunglimpfend behauptet habe, eine Geldsumme dafür erhalten. Dann führte Dr. Sahn etwa folgendes an: „Es ist erreglich, daß abgesehen von auf den Wahlkampf zugeschnittenen polemischen Wendungen, alle Parteien darin einig sind, das Deutschum der Danziger Bevölkerung ungeschwächt zu erhalten. Wir haben weniger Enkel, in die Vergangenheit, als in die Gegenwart und Zukunft zu schauen. Die Verhandlungspolitik ist nicht mit Unterwerfungspolitik gleichzusetzen. Hoffnungen und Erwartungen sind schon oft ausgesprochen worden. Aber wir haben gesehen, daß zu Verhandlungen mit Polen ungenügend viel Zeit und Langmut nötig sind. Eigenartig ist es, daß die Verhandlungen über die doch auch Danzigs Zugang zum Meere betreffenden Verkehrsprobleme, Eisenbahn und Post so langwierig sind, gehen sie doch schon über drei Regierungen. Deshalb sollte man nicht den Vorwurf erheben, daß es zu spät ist. Wir müssen stets sehen, einen Weg der Vereinbarung zu finden. Den Weg nach Genf scheinen wir nicht, wir müssen ihn aber auch zur rechten Zeit beschreiten. Wir können nicht nur

Um das Reichstagspräsidium

Zusammenschluß von Hitler und Hugenberg?

Als „Fraktion der Rechten“ — Sie wollen den Präsidentenposten beanspruchen — Führung in der Regierungsbildung?

Wie uns aus Berlin berichtet wird, haben zwischen Hitler und Hugenberg Verhandlungen begonnen mit dem Ziel des völligen Zusammenschlusses der beiden deutsch-nationalen und nationalsozialistischen Fraktionen im Reichstag. Dieser Zu-

fügen über insgesamt 148 Mandate, während die bisher stärkste Fraktion, die Sozialdemokratie, demgegenüber 143 besitzt. — Hitler und Hugenberg lassen keinen Zweifel darüber, daß sie alsdann nicht nur auf das Präsidium des Reichstages, das dem parlamentarischen Gebrauch entsprechend, jeweils der stärksten Fraktion zulommt, Anspruch erheben, als auch daß sie erwarten — wiederum dem parlamentarischen Gebrauch entsprechend — vom Reichspräsidenten nach dem Sturz des Kabinetts Brüning, auf den sie rücksichtslos hinarbeiten, als stärkste Fraktion der Opposition mit der Neubildung der Reichsregierung beauftragt zu werden.

Es bleibt allerdings abzuwarten, ob diese Zusammenschluß-Verhandlungen wirklich zum Ziele führen werden.

Sonst würde der Präsidentenposten unzweifelhaft der Sozialdemokratie zufallen. Au der Wiederwahl Löbes, des bisherigen langjährigen Reichstagspräsidenten, wäre nicht zu zweifeln. Auf den ersten Vizepräsidenten haben die Nationalsozialisten als zweitstärkste Partei Anspruch. Wahrscheinlich werden sie Dr. Goebbels dafür vorschlagen. Zweiter Vizepräsident wird ein Kommunist, wahrscheinlich Thälmann. Der Posten des dritten Vizepräsidenten wird dem Zentrum zufallen, das wieder den Abgeordneten Esser präsentieren dürfte.

Brüning will mit Braun verhandeln

Die Frage, wie die Regierungsmöglichkeiten auf Grund der Reichstagswahl ihre Lösung finden sollen, ist bisher noch völlig ungeklärt. Reichskanzler Brüning hat zwar bereits mit einigen Führern der bürgerlichen Mittelparteien Besprechungen geführt, doch sollen diese nur persönlichen und keinen parteiöffentlichen Charakter gehabt haben. Mit der Diskussion über die Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse soll erst nach der Rückkehr des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun aus dem am Montag angetretenen, kurzen Erholungsurlaub begonnen werden. Brüning selbst dürfte im Verlaufe der nächsten Woche Berlin ebenfalls auf einige Tage verlassen.

Der Kanzler will übrigens nur mit den Parteien Fühlung nehmen, die im alten Reichstag hinter der Regierung standen. Es wird betont, daß die Aussprache mit dem preussischen Ministerpräsidenten nicht in erster Linie dem führenden Sozialdemokraten, sondern dem Ministerpräsidenten Otto Braun gelten werde.

Zentrum gegen Hitler

Der Pressedienst der Zentrumspartei schreibt: „Die Reichsregierung muß die Zügel in der Hand behalten. Man kann schließlich keine Marxen (Nationalsozialisten) regieren lassen, und der Reichstag ist uns als Kaltwasserheilanstalt zu schade.“



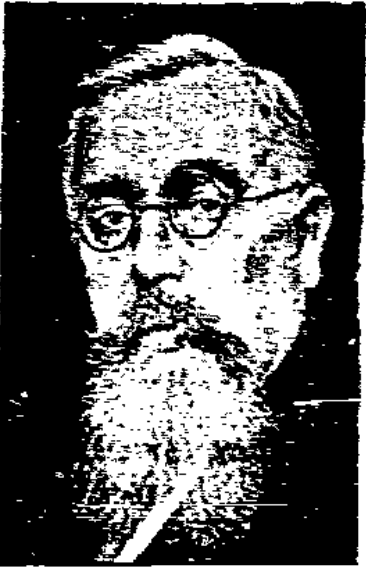
Reichstagspräsident Löbe



Dr. Goebbels



Thälmann



Esser

sammenschluß bedeutet — und das ist der Zweck, den Hitler und Hugenberg damit verfolgen —, daß ihre „Fraktion der nationalsozialistischen Rechten“ dann die stärkste Fraktion im Reichstag sein wird: Deutsch-nationale und Nationalsozialisten ver-

theoretisch und moralisch unsere Forderungen beweisen. Sondern mühen sich Zahlen sprechen lassen. Und gerade in den letzten Monaten hat sich bewiesen, daß trotz der Selbstaufopferung Obingens Handel steigt, während derjenige Danzig fällt. Es läßt sich weiter auch nicht erkennen, daß namentlich bei der Eisenbahn eine polnische Unterhöhlungspolitik betrieben wird. Und wenn nämlich der polnische Eisenbahndirektionspräsident gleichzeitig auch der Vorsitzende des polnischen Schulvereins ist und ferner ein Beamter der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig die Geschäfte des Vereins führt, so sind das ebenfalls nicht die richtigen Winkel. In Danzig wird versucht, was sonst nirgend in der Welt möglich ist: die Vergewaltigung der deutschen Mehrheit durch eine polnische Minderheit.“

Nach der Rede des Senatspräsidenten begann der Kommunist Jemelowski eine längere Erklärung seiner Partei zu verlesen. Die von scharfen Aussäulen angefüllt war und in bekannter Weise behauptete, durch die Regierungserklärung werde die polnische Minderheit als Zwischenschlichter des internationalen Finanzkapitals dokumentiert. Die Danziger polnischen Parteien seien Kronzeuge und Lakaien der polnischen Geschichtsschreibung. Die Erfüllung der Verträge habe auch die Danziger Rechtsregierung

versprochen und damit auch das Erfüllungsprinzip des Versailleser Vertrages anerkannt. Der Redner gebrauchte dann das Wort „Schandvertrag von Versailles“ und andere scharfe Worte gegen Polen, worauf er vom Präsidenten Spill drei mal zur Ordnung gerufen wurde. Ferner wurde ihm das Wort entzogen. Darauf meldete sich der Kommunist Rajchle, um die Erklärung weiter vorzulesen. Auch er erhielt bald einen Ordnungsruf. Als Rajchle behauptete, der polnische Vertreter in Danzig und der Präsident des Danziger Senats arbeiteten Hand in Hand in Lohnraub- und Unterdrückungspolitik, schloß ihn der Präsident von der Sitzung aus. Während er seine Sachen packte, bombardierte Rajchle mit scharfen Worten wieder gegen das Volkstagspräsidium. Das hatte seinen Ausschluß auf acht Sitzungstage und Vertagung der Sitzung um eine halbe Stunde zur Folge. Diese Maßnahme quittierte Rajchle mit größten Schimpfworten, wie „Erbärmlicher Schurke, Schuft, Lumpenhund“ und dergleichen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung verließ dann Abg. Rest die Erklärung mit einigen Kommentaren zu Ende.

Nachdem der deutsch-nationale Abg. Bertling seine Angriffe gegen den Baurat Krüger zurückerufen hatte, wurde das Haus auf Donnerstag nachmittag vertagt.

Eine Mutter beugt sich nieder...

Von Kurt Münzer

Die lag da und erwartete ihn. Sie hatte die Fenster geöffnet hinter den wehenden weißen Gardinen und alle Säue der stilligen Luft strömte in das Zimmer. Wie ein Traum hatte sie der Anblick von Dampf hierher gewiegt. Wann hatte sie mit dem Gelächter in der Kirche gekniet? Am Morgen dieses Tages? ... Es war nicht möglich ... Wenn hätte sie ihn zum ersten Male gesehen? Vor sechs Wochen in Rom, unter der Decke der Stürze? Aber sie erinnerte sich nicht mehr ihres Lebens vor diesem ersten Blick in sein soziales geliebtes Antlitz. Seine Frau ... Er kam, um sie mit seinem Kusse an dieser Gewissheit zu wecken, seine Frau ...

Er kam, Leibhaftig, schon wie eine Gottheit, das Haar naß vom Bade, in die Stirn hängend wie einem Säben, so jung in seinem weißen Nachtwortel. „Geliebter,“ flüsterte sie. Sie legte sich auf, sie lächelte ihm entgegen, mit diesem Säben schenkte sie sich ihm schon, es gab keine Seligkeit, größer als die dieses Augenblicks: er kommt zu mir ...

Aber er trat nicht in diese schönen, weißen, ihm geöffneten Arme, er löste gleichsam ihr Säbeln aus, indem er es über sich. Er kannte nicht ihrem Bein am Boden hin, er hatte sie an. Und da lächelte sie auf, ihre Arme fielen hinab, wie hart geschlagen. Sie sah in seinem Blick, was sie durchdringt, verstand: er liebt sie ...

„Jehi? Jehi? er liebt sie?“ ... Und er sagte — sie hatte diese Stimme nie gehört, kein unerbittlich, häßlicheres Mitleidstimm: „Du liebst mich? Sage noch einmal, Jehi, sage: Du liebst mich?“ „Jehi?“ „Du fragst? Du bist ich; dein kein Selbst.“ „Du liebst mich?“ Sie zitterte, es überfiel sie, Angst und Entzücken: „Jehi — Jehi!“ „Du — Du?“ „Du liebst mich immer ungeschickt lieben. Du liebst mich nicht lieben, keinen Hosen. Du bist mein Freund, ich habe dich nie werde dich langjam, langsam zu Tode spielen.“ Sie lächelte. Er sagte: Sie begriff es nicht, aber er sagte: „Du bist meine Frau. Sie haben in San Geroni gekniet. Du bist mit mir verbunden, Geliebter, unerschütterlich.“ „Du liebst mich.“ „Du bist die Güte zu verstehen. Die Güte, dich zu? Lebenslange Güte.“

Da begriff sie, es war Ernst. Wieder lächelte sie auf, sie leuchtete, als umfalle er ihren Hals.

„Halle! Halle! Du liebst mich in Liebe wunden, ich werde dich nicht einmal trennen. Versuchen, nicht leben, nicht leben. Nichts werde ich tun, wir sind wir die sein, die du dich nach mir vergebst.“

Sie schrie: „Du hast mich nie heute geliebt! Komödie? Warum? Warum?“

„Nein,“ er sagte er. „Ich liebe dich. Ich wollte dich verstehen, es ist erträglich gewesen. Nur wenn ich dich ganz kenne, konnte ich dich ganz lieben. Jetzt hör zu — vor zwei Jahren, nachmittags an einem Wet, fuhr ich auf der ‚Empress of Ireland‘ aus Quebec bei St. Lorenz hinaus. Abends kam ein Nebel, unter dem wir uns wie durch Wasser und Rauch. Um ein Uhr in der Nacht rammte uns der Norweger ‚Storöf‘ ... Nach zehn Minuten war es keine ‚Empress of Ireland‘ mehr ... Das Schiff von Quebec geht in Minuten. Jede Nacht erziehe ich sie wieder. Genau: ich nicht im schwachen Seher, rühmten erweisen sie mir die Güte, aber erträglich gewesen. Alles haben. Wäplich ein Boot vor mir. Das Boot und der Nebel. Ich werde mich erwecken, jämelle aus dem Boot, lächle mit der Stürze am Bootende. Ich liebe eine Frau ganz, nicht, sie hat mich nicht Kinder in den Armen. Wie sie mich nicht, nicht sie mit einer Hand entgegen, ist die Güte. Da lächelte er: „Nein, wir haben! Niemand mehr Kinder! Es ist überläßt ...“ Und aus dem Nebel und Rauch, aus der Nacht aus der Stürze kam sie mit ein ganz, jämelle Mädchen entgegen, im Hand, aber voll Schmutz, Ketter, Armhücker, Hände. Das hat sie gemacht. Und sie lächelte meine Hand von „Bitte“ föhrt es. „Bitte, Bitte, Bitte.“ ... „Du liebst mich nicht. Und du liebst sie nicht und liebt, sie liebt in meine Hand ...“

Die Frau in dem in jämelle, mit hochgezogenen Armen, wie er die Hand, sie ist nicht wie das Leben, sie leuchtet. Sie sagt der Mann zu, das Boot nicht in der Stürze, wie der Stürze, wie das, wie die Stürze am Bootende, er kam nicht zu mir, sie hat mich mit der Hand eine Hand ... Eine Hand, die sie als Stürze zu mir geföhrt. Wie ich geföhrt, wie er erlitten, D. alle hat sie wieder. Sie schrie, ohne Nachdruck, müde, wie sie nicht, es nicht nach dem, es nicht um sie es nicht.

„Jehi, Jehi!“ sah der Mann. „Jehi ist dieses Mädchen gegen. Dieses Mädchen nicht die „Stürze“ auf, ich hatte nicht den Schmerz, das Säbeln loslassen müssen, aber das Säbeln des Säbelns nur in mein Gehirn geschommen. Ich habe meine Kinder ... Was ist nicht meine Kinder ... Die nicht? Jehi! Aber ihr das Leben verstanden ... Warum nicht? Jehi?“ sagte er. „Du liebst mich! Jehi!“

menslich! Jene Mutter im Boot hat die Hand nach mir ausgestreckt, und sie hatte um zwei Kinder zu zittern. Du um deine Perlen, deinen Schmutz! Weine! Weine! Du wirst viel weinen müssen! Hast du mich nie erkannt?“

Aus Tränen und Jittern, Verzweiflung und Angst ging ein Blick ihm auf.

„Unmenslich!“ sammelte sie. „Mensch war ich. Ich war noch nicht Mutter. Ich war noch nicht barmherzig. Unverzeihlich, du? In jener Nacht? Alles Bahntinn, Todesangst. Und ich soll büßen für — — War ich es denn damals, die das tat?“

„Du! Gerade du! Du warst du die Wahre, die Eigentliche. In solchen Augenblicken.“

Und zwei Menschen harrten sich in entsetzte und ratlose, so hatten sie liebende wolkende Augen ...

Vorlesungen Thomas Manns in Genf. In der Genfer Gesellschaft für deutsche Kunst und Literatur las gestern Abend Thomas Mann aus unerschöpflichen Quellen vor. Dr. Curtius und verschiedene andere Mitglieder der deutschen Völkerverbände sowie Generalkonjunkt Dr. Böckler nahmen an der Veranstaltung, die gut besucht war, teil.

Die Feier des 30. Geburtstages von Steuben in Amerika. Der 30. Geburtstag des Generals v. Steuben wurde gestern im ganzen Lande feierlich begangen. In den Staaten wurde ein besonderer Feiertag abgehalten.

Scheitern zu ein Kardinalbild. Aus dem Pariser „Journal de France“, der Akademie der Unsterblichen, ist auf mysteriöse Weise ein Bild des Kardinals Richelieu, des Begründers des Jansenismus, verschwunden. Da das Bild 2 1/2 Meter hoch und 1 1/2 Meter breit ist, kann man sich einen Eindruck davon machen, daß es ein gewaltiges Bild ist. Vor zwei Jahren aus dem Sitzungssaal der Akademie eine kostbare Urne vom Kammerling verdrängt.

Opera-Konzertspiele Berlin-Dien. Infolge Scheiterns der Verhandlungen über ein Anwesenheitsverbot der Wiener Staatsoper mit der Berliner Oper für die Zeit der Wiener Initiativen für Verhandlungen im Gange über ein Anwesenheitsverbot der Opern Berlin und Wien. Vergeben sind dabei mehrwöchentliche Konzertscheitern. Die Verhandlungen gehen wie wir hören, ununterbrochen vor dem Abbruch.

Stimmungsangabe in der Schweiz. Deutsche Bücher vorherrschend. Im Jahre 1937 erschienen im Buchhandel insgesamt 2009 Schweizer Bücher. Nach erschütternder Niederlage ergibt sich, daß davon 1000 in deutscher Sprache gedruckt waren, 500 in französischer und 41 in italienischer Sprache.

Danziger Nachrichten

Eine „Mystifikation“

Die „Danziger Neuesten“ geben zu — Man vorlaut

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ sind in ihrer Verleumdung des gefälligen, von ihnen den Volksbeauftragten zugeschobenen, „Revolutions-Aufrufs“ schon merklich kleinlaut geworden. Sie geben in ihrem letzten Artikel bereits zu, daß es sich bei dem Aufruf um eine „Mystifikation“ handeln könnte, der sie und mit ihr zahlreich andere „zum Opfer gefallen wären“.

Daß in der Fälscherwerkstatt, in der der „Aufruf“ entstanden ist, kein Zeugnis gegeben war, der die Fälscher bei ihrem dunklen Geschäft beobachtet hat, ist klar. In Fälscher- und Gaunerkreisen geschieht so etwas immer hinter verschlossenen Türen! — Mit dem Rückzug, den die deutschen nationalen Gauner und ihr Presse-Anhang nun angetreten haben, büßte die Fälschung aber ein für allemal in der Verfertigung verschwinden sein.

Die „Danziger Neuesten“ reden jetzt natürlich noch von allen möglichen anderen Dingen, von denen sie hoffen, daß sie ihre Entlarvung wieder etwas verschleiern könnten. So bringen sie jetzt einen anderen Aufruf, der sich mit der Sozialisierung des Kohlenyndikats und des Kalibergbaues beschäftigt, und den sie auch den Sozialdemokraten zuschieben. Dazu ist zu sagen, daß es sich — wie aus dem Aufruf selbst hervorgeht — um eine Bekanntmachung eines Reichsministeriums aus der Zeit der Nationalversammlung handelt, in der bekanntlich neben Sozialdemokraten auch Bürgerliche saßen, Zentrumslente und Demokraten, und daß in diesem Aufruf für die Gemeinschaft im Kali- und Kohlenyndikat eingetreten wird. Diese Gemeinschaft ist bekanntlich zu einem Teil auch verwirklicht worden.

Im übrigen schimpften die „D. N. N.“ dann noch auf die Revolution von 1918 und auf die Tätigkeit der Volksbeauftragten. Sie sollten doch etwas weniger vorlaut sein. Wenn in jenen Zeiten des schmählichen Verfalls des Kaiserreichs nicht die Sozialdemokratie und die Volksbeauftragten sich dem Dienst am deutschen Volke geopfert hätten, was würde heute sein? Sie wären wie Spreu vom Wind verweht worden. Jedenfalls hätten sie jetzt keine Gelegenheit mehr, über Maßnahmen zu höhnen, deren Nutzen sie selbst in erheblichem Maße gewesen sind.

Abbau der polnischen Passstrahlen

Erleichterungen für Fremde in Danzig und Touristengruppen

Wie uns mitgeteilt wird, sind seitens der polnischen Regierung weitere Erleichterungen im Reiseverkehr zwischen Danzig und Polen einerseits sowie Deutschland und dem übrigen Ausland andererseits eingeführt worden. Das hiesige polnische Passbüro erteilt auf Antrag allen in Danzig ständig wohnhaften Fremden Staatsangehörigen dauernd gültige Passstrahlen mit einer Gültigkeit bis zu einem Jahr gegen die Gebühr von 5,— Danziger Gulden.

Neberdies sind wesentliche Vergünstigungen für Touristengruppen über 10 Personen eingeführt worden, die durch das Gebiet der Republik Polen reisen und sich im Besitz eines Sammelpasses befinden. Diese Reisenden erhalten von der polnischen Passstelle auf ihren Sammelpass ein Sammelvisum, wobei für jede im Sammelausweis aufgeführte Person die Gebühr von 0,30 Gulden für eine einmalige und 0,60 Gulden für eine zweimalige Durchreise zu zahlen ist.

Alle diese Visa werden ohne jede Formalität (d. h. ohne Ausfüllung von Fragebogen, Photographien usw.) jedem Passinhaber erteilt.

Das Geld ist bereits da

Für den zweiten Bauabschnitt in Gdingen — Die Folgen für Danzig

Ueber die Arbeiten, die im Hafen von Gdingen im nunmehr beginnenden zweiten Bauabschnitt auszuführen sind, hat die polnische Regierung mit dem französisch-polnischen Konsortium einen Vertrag abgeschlossen, wonach 50 Millionen Zloty im Lauf der nächsten fünf Jahre beim Ausbau des Hafens investiert werden sollen. Das Konsortium hat, wie verlautet, die Beendigung der Arbeiten schon nach drei Jahren in Aussicht gestellt. Die finanziellen Verpflichtungen der polnischen Regierung sollen dagegen auch bei verkürzter Baudauer unverändert auf fünf Jahre befristet bleiben.

Die Damen vom Amt

Danziger Tagung der deutschen Post- und Telegraphenbeamtinnen

Gegenwärtig findet in Danzig der 19. Verbandstag der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen statt. Aus diesem Anlaß veranstaltete gestern Abend der Bezirksverein Danzig im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause einen Empfangsabend für die aus dem Reich anwesenden Gäste.

Die Vorsitzende des Bezirksvereins Danzig begrüßte außer den Gästen die Führerin des Reichsverbandes, Elise Kollhorn, sowie auch Frau Ministerialrat Rinsberger. In ihren weiteren Ansprüchen kennzeichnete die Rednerin die Ziele des Verbandes, die neben der Vertretung der Berufsinteressen auch die Förderung von Kulturbestrebungen gewährleisten. Es folgte dann ein Lichtbildervortrag, der bekannte historische Danziger Bauten zeigte. Carl Brützel vom Stadttheater, registrierte dazu passende Gedichte von Eichendorff, Willibald Emanowitsch, Domanski und Carl

Lange. Die Verbandsvorsitzende Kollhorn, Berlin, dankte im Auftrage der Delegierten für die freundliche Aufnahme in Danzig und betonte die Zusammengehörigkeit der Freien Stadt mit dem Reich. Fritz Kurt Wehner, vom Stadttheater, erntete mit seinem Rede: „Danzig, mein Danzig“ rauschenden Beifall, der ihn zu Zugaben zwang. Im zweiten Teil des Programms hörte man die Veder: „Waldeinfamkeit“ und „Dahem“ von Käthe Winkendorf gefungen. Humoristische Vorträge von Carl Brützel und Heinz Brode fanden außerordentlichen Anklang. Ebenso erfreuten die von der Gymnastikgruppe des Danziger Postportvereins gestanzten Walzer.

Heute begannen die offiziellen Verhandlungen. Am Freitag findet Abends ein Empfang durch den Senat statt. Der Sonnabend wird durch Fachberatungen und Vorträgen ausgefüllt. Am Sonntag soll eine Dampferfahrt durch das Hafendecken die Tagung beschließen.

Gegen die Straßenbahn gerannt

Unter das Schuttbrett geraten

Einen recht eigenartigen Spaziergang machte gestern Abend der 24 Jahre alte Hafenanarbeiter Otto Splietz, wohnhaft Volksweg 25. Splietz ging gegen 8 Uhr nach Brösen, benutzte dabei aber nicht den Fußweg, sondern die Straßenbahnschienen. Es kam, wie es kommen mußte. Splietz rannte mit dem Kopf gegen eine entgegenkommende Straßenbahn. Die Straßenbahn war stärker und warf Splietz um. Man mußte schließlich den Straßenbahnwagen mit Binden hochheben, um den zwischen Trittbrett und Schuttbrett eingeklemmten Hafenanarbeiter frei zu bekommen. Der Verunglückte wurde dann ins Krankenhaus geschafft, wo Rippenbrüche, Kopfverletzungen sowie Haartaubhürungen an den Beinen festgestellt wurden.

Es war ein Glück, daß die Straßenbahn an der Unfallstelle, es war die Ecke bei Caspe, ziemlich langsam fuhr, sonst wäre der Hafenanarbeiter nicht mit so verhältnismäßig geringen Verletzungen davongekommen.

Die Polizei stellt den Unfall folgendermaßen dar:

Gestern gegen 20 Uhr erschien auf der Polizeiwache Brösen eine Zivilperson und teilte mit, daß auf der Straße Brösen-Langfuhr eine männliche Person von der Straßenbahn angefahren worden sei. Der Beamte ging hin, konnte aber zunächst keine genauen Feststellungen machen, da der Verletzte bereits ins Städtische Krankenhaus eingeliefert worden war und sämtliche Zeugen schon mit der Straßenbahn fortgefahren waren. Nach telephonischer Mitteilung der Straßenbahndirektion Neufahrwasser soll sich der Fall wie folgt zugetragen haben:

Der Wagenführer kam mit seinem Motorwagen 110 der Linie 9 von Brösen nach Langfuhr gefahren. In Höhe des Grundstücks Danziger Straße 22 (Eckhof) wollte der 24 Jahre alte Arbeiter Otto Splietz, wohnhaft Langfuhr, Volksweg 25, auf den fahrenden Motorwagen aufspringen. Splietz war angetrunken und kam beim Aufspringen zu Fall. Er wurde ca. 12—15 Meter vom Wagen mitgeschleift. Der Wagenführer soll, nachdem er den Vorfall bemerkte, so stark gebremst haben, daß der Motorwagen unbrauchbar geworden ist und er ausgewechselt werden mußte. Von Passanten wurde sofort der Krankenwagen herbeigerufen, der Splietz ins Städtische Krankenhaus einlieferte.

Wer geschossen hat, weiß man nicht

In Brösen angeschossen

Vor einem Total in Brösen kam es gestern zwischen einigen Hafenanarbeitern zu einer Auseinandersetzung. Dabei wurde der 44 Jahre alte Hafenanarbeiter Otto L. aus Langfuhr durch einen Schuß in den Unterschenkel verletzt. Wer geschossen hat, weiß man nicht. L. hatte vorher in dem Lokal mit seinen Freunden gezecht.

Dänischer Schiffsjunge vermisst

Opfer eines Unglücks geworden?

Vermisst wird seit dem 5. September vom dänischen Dampfer „Lilleborg“ in Danzig der 14 Jahre alte dänische Staatsangehörige, Schiffsjunge F. r. e. d. e. K. n. u. s. e. n, beheimatet in Alborg.

Knudsen ist klein von Gestalt, hat blondes Haar und braune Augen. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Personen, die zuletzt mit Knudsen zusammen gewesen sind, oder über seinen Verbleib Angaben machen können, werden gebeten, der Zentralkasse für Vermisste und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 38e, Nachricht zu geben.

Unzulässige Revision auf der Eisenbahn

Auf eine kleinen Anfrage im Volksrat erwidert der Senat: „Es ist richtig, daß in letzter Zeit, wie schon im vergangenen Jahre die Fahrkartenrevisionen auf den Danziger Vorortstrecken wiederholt von Eisenbahnbeamten vorgenommen wurden, die nicht die Dienunifor m der im Danziger Gebiet dauernd beschäftigten Eisenbahnbediensteten trugen. Der Danziger Eisenbahndelegierte hat daraufhin erneut die Eisenbahnverwaltung um Abstellung der unzulässigen Revisionen gebeten. Sollten die Vorstellungen des Eisenbahndelegierten, auf die bisher eine Antwort nicht erteilt wurde, ohne Erfolg bleiben, so wird der Senat die Angelegenheit weiter verfolgen.“

Vom Auto überfahren wurde gestern nachmittag die fünf Jahre alte Sophie Dan n a s c h, wohnhaft bei ihren Eltern in der Jopengasse. Das Mädchen wollte die Jopengasse überschreiten und geriet dabei unter das Auto. Im Krankenhaus, wohin die Kleine geschafft wurde, stellte man einen Bruch des linken Unterschenkels fest.

Fährlicher Fahrradmarder. Im Hotel „Stadt Danzig“ zu Ziegenhof hatte sich am Sonnabend ein Gaun sein Fahrrad untergestellt und dem Hausdiener zum Fahren übergeben. Auf den Hof kam nach einiger Zeit der Arbeiter Eduard S. aus Danzig, schwang sich kurzerhand auf die Maschine als der Hausdiener abberufen wurde und raste davon. Passanten eröffneten eine Jagd hinter dem Dieb. Dieser warf dann das Rad in der Lindenstraße zu Boden und vermochte zu entkommen.

Einbruch in das Bürohaus der Alranlage. In das Bürohaus der im Bau befindlichen Alranlage wurde in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch ein Einbruch verübt. Den nächtlichen Diebstahl fielen 100 Gulden Bargeld in die Hände; außerdem ließen sie verschiedene Büroeinrichtungsgegenstände mitgehen, so daß der Schaden sich auf etwa 200 Gulden beläuft.

Zu gut geholfen

Der Angeklagte ist der deutschen Sprache wenig mächtig. So viel von ihm zu erfahren ist, hat er seine Heimat verlassen, um hierher zu kommen und Danzig als Sprungbrett nach dem Auswandererland Argentinien zu benutzen, wo alles so sehr viel besser sein soll. Es kommt nicht zur Sprache, ob der Angeklagte Geld für diese Fahrt nach Argentinien gehabt, es ist aber wohl anzunehmen. Er hat er aber keinen Fleiß darüber gehabt, denn als er sein Aufenthalt in Danzig länger als erwartet ausdehnte, suchte er sofort irgendwelche Arbeit, wahrscheinlich, um das Reisegeld nicht anzugreifen.

Es gibt seltsame Beschäftigungen. Der Angeklagte fand einen Händler, dem er einen Koffer voller Stoffe tragen durfte. Während der Angeklagte den Koffer hielt, zog der Händler von Haus zu Haus und lobte seine Ware. Vieles ließ er verkaufen, aber die Käufer, die so Stoffe kaufen, sind in unseren Zeiten seltener geworden.

Jedenfalls kann man denken, daß sich für den Angeklagten folgende Situation ergab: Er sah, daß der Händler von diesem Erwerb leben wollte und dachte sich logisch, daß der eigene Verdienst der Einnahme des Händlers entsprechend sein dürfte. Und obwohl er doch nur zum Koffertragen engagiert war, begann er selbst Auforderungen an mögliche Kunden zu richten und lobte seinerseits die Waren des Arbeitgebers. Er tat also mehr, als man in seinem augenblicklichen Beruf von ihm verlangte, und das wurde ihm zum Verhängnis. Ein Schutzpolizist kam herbei und stellte den Namen des Angeklagten fest, denn er versuchte in Waren zu verkaufen, ohne daß er eine polizeiliche Erlaubnis hierzu besaß.

Die Polizei hat dem Angeklagten einen Strafbefehl über dreißig Gulden zukommen lassen. Der Richter beurteilt die Angelegenheit milder und ermäßigt die Strafe auf neun Gulden oder drei Tage Haft.

Von St.-Albrecht nach der Mottlau-Brücke

Vorbereiten für die neue Eisenbahnstrecke

Im Staatsanzeiger wird bekanntgegeben, daß der Bezirksdirektion der Polnischen Staatsbahn die Erlaubnis gegeben ist, die Vorbereiten für die Errichtung einer Nebenbahn von St. Albrecht nach der Mottlaubrücke in Odra zu leisten. Jeder Weiger hat auf seinem Grund und Boden Handlungen zu lassen, die zur Vorbereitung des Baues erforderlich sind. Zum Betreten von Gehäuden und eingeweihten Hof- und Gartenträumen bedarf die Polnische Staatsbahndirektion, inwieweit der Grundbesitzer seine Einwilligung nicht ausdrücklich erteilt, in jedem einzelnen Falle einer besonderen Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Eine Festsetzung von Verantwortlichkeiten jeder Art sowie das Fällen von Bäumen ist nur mit besonderer Erlaubnis des Verwaltungsgerichts zulässig.

Die neue Eisenbahnstrecke soll gebaut werden, um die Güterzüge, die aus der Richtung Trischau kommen, auf dem kürzesten Wege nach dem Hafen zu bringen.

Das Turnfest wurde zu Wasser

Der Termin war zu spät gelegt

Das 11. Turn- und Sportfest der mittleren und höheren Schulen sollte gestern auf der Kampfbahn Niederstadt zur Durchführung kommen. Daraus wurde nichts. Ein erdloser strammer Landregen zwang zum vorzeitigen Abbruch. Den Aufmarsch der Schulen konnte man allerdings noch erleben, ebenso die Freiübungen der Knaben, dann war aber Schluss.

Es hat sich also gerächt, den Termin für das Turnfest solange hinauszuschieben. Monatslange Mühe ist nutzlos gewesen, und manch ein Junge und Mädchen wird einen tüchtigen Schnupfen mit nach Hause gebracht haben.

Es ist eigentlich um das Turnfest schade, denn die Beteiligung an dem Aufmarsch war gestern sehr gut; die Probe gab zu berechtigter Hoffnung auf gutes Gelingen Anlaß; so daß die recht zahlreichen anwesenden Eltern um den Genuß kamen, sich von den Fortschritten ihrer Sprößlinge auf sportlichem Gebiet mit eigenen Augen zu überzeugen.

Vom Kohlengreifer die Hand gequetscht

Unfall im Hafen

Gestern gegen 17.30 Uhr wurde der 22 Jahre alte Arbeiter Willi Kon i k l i, Danzig, Hünerberg 10 wohnhaft, von einem Greifer beim Kohlenverladen bei der Poln.-Stad. Transport-Handelsgesellschaft im Kaiserhafen an der rechten Hand verletzt. Der Unfall geschah dadurch, daß K. beim Führen des Greifers ausglitt und mit seiner Hand zwischen Greifer und Waggon geriet. Da die Hand eine erhebliche Verletzung aufwies, wobei scheinbar der Knochen gebrochen war, wurde er um 18 Uhr mittels Sanitätsauto der Feuerwehr ins Marienkrankenhaus eingeliefert.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Wolkig, Strichregen, mild

Allgemeine Uebersicht: Das gestern früh über der Ostsee gelegene Tiefdruckgebiet ist rasch nordostwärts abgezogen und hat auf dem Baltischen und Finnischen Meerbusen zu ausgedehnten Stürmen geführt. Ueber England ist ein neues Tiefdruckgebiet erschienen, das gleichfalls nordostwärts ziehen wird. Seine weit südwärts reichenden Regengebiete werden uns noch freifen.

Vorhersage für morgen: Nach Strichregen meist wolfig, mild, schwache südliche Winde.

Aussichten für Sonnabend: Wolkig bis heiter. Maximum des letzten Tages: 15,4 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 11,3 Grad.

Abendmusik in Neuhottland. Die Kapelle der Schutzpolizei spielt am Freitag, dem 19. d. M., von 17 Uhr ab, in Neuhottland.

Polizeibericht vom 18. September 1930. Festgenommen 16 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Schmuggel, 1 wegen Erpressung, 5 wegen Trunkenheit, 3 in Polizeihaft, 1 laut Festnahmeprotokoll.

Danziger Standsamt vom 17. September 1930

Todesfälle: Ehefrau Amanda Plegier geb. Buschowski, 62 J. — Sohn Eduard des Handlungsgeliffen Johann Krefft, 1 J. 3 M. — Schiffszimmermann Robert Borndt, fast 43 J. — Ehefrau Frieda Perzog geb. Guth, 28 J. — Schneidermeister Viktor Gauron, 67 J. — Tochter Sieglinde des Bachmeisters Alfred Just, 19 Tage. — Ehefrau Franziska Noegel geb. Brodek, 71 J.

Aus dem Osten



Programm am Freitag

6-6.30: Wettervorherlage. Musik. Frühstunde. Zeitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30-7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau (für Fortgeschrittene): Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Polke. — 11.30: Schallplatten. — 13.15-14.15: Mittagskonzert (Schallplatten). — 16: Kinderkonzert: „Die Löwchen“, von Marion Lindt. — 16.30-17.45: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Kelsch. — 17.45: Frauenstunde. Die berufstätige Frau und ihr Heim: Dr. Elisabeth Grünig. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.30: Pädagog. Rundschau. — 18.45: Landw. Preisberichte. — 19: Musik. — 19.30-21: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Konrad Lucas. — 21.05: „Der Admiral“. Ein Hörspiel von Meer und Menschen von Esar Wessel. Regie: Alfred Kraus. — 22.10: Wetterbericht. Preisnachrichten. Sportberichte. — 22.30-24: Abendunterhaltung. Funkfestsche. Leitung: Walter Kelsch. Mitwirkend: Hans Elbe, Ruth Norden, Kurt Berndt.

Flugzeugabsturz in Berlin

Der Führer schwer verletzt

Am Mittwochabend ereignete sich in Berlin unweit der Heerstraße ein schweres Flugzeugunglück. Ein Übungsflugzeug des „Sturmvogels“ stürzte infolge eines Motordefekts ab. Der Pilot, Eberhard, konnte nur mit außerordentlich schweren Verletzungen geborgen werden.

Das Flugzeug war gegen 6 Uhr in Staaken zum Rückflug nach Tempelhof gestartet. Schon nach wenigen Minuten hat der Führer offenbar einen Motorschaden gehabt, denn wie zahlreiche Spaziergänger am Ufer der Havelseen und im Grünwald beobachteten, kreiste das Flugzeug in großen Schleifen über dem Waldgebiet und ging langsam nieder. Man schließt daraus, daß der Pilot einen möglichst günstigen Landungsplatz suchen wollte. In der Heerstraße, unweit der Stöbenbrücke, ging dann der Apparat nieder. Das Schwanzende des Flugzeuges hat dabei vermutlich die Kronen der Bäume, die den freien Platz dicht umsäumen, berührt. Er stürzte aus einer Höhe von etwa 15 Metern kopfüber in die Tiefe.

Die Maschine wurde außerordentlich schwer beschädigt, der Flugzeugführer in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Er liegt außerordentlich schwer darnieder.

Schweres Unglück an einem Bahnübergang

In Niederösterreich

Wie aus Groß-Pöchlarn gemeldet wird, wurde bei der Bahnüberführung gegen Brunn ein Laster von dem 2-Jug Wien-Paris erfasst, einige hundert Meter weit mitgeschleift und zertrümmert. Der Führer des Autos wurde schwer verletzt. Der Besitzer des Autos, ein Kaufmann aus Groß-Pöchlarn, sowie ein mitfahrender Kaufmann aus Erlauf wurden getötet. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Bahnstrahlen nur halb heruntergelassen waren, so daß der Führer des Autos glaubte, die Gleise passieren zu können.

Halsmann wird begnadigt?

Ein großer Teil der Strafe bereits verbüßt

Die österreichische Presse meldet, daß Halsmann, der wegen angeblicher Ermordung seines Vaters zu vier Jahren Kerker verurteilt worden ist, in den nächsten Tagen von dem Bundespräsidenten begnadigt werden soll. Halsmann hat bereits einen großen Teil der Strafe verbüßt.

Manöverunfall bei Bamberg

Ein Laster, zwei Verletzte

Ein mit Soldaten besetzter Lastkraftwagen stürzte, wie aus Bamberg gemeldet wird, in der Nähe von Dörlitz, als er in einen Straßengraben fuhr, um. Dabei wurde ein Soldat getötet und zwei schwer verletzt.

Im Auto durch Afrika

Das Abenteuer zweier Frauen

In Kairo trafen im Auto die beiden jungen Engländerinnen Badger und Welber ein, nachdem sie die 8000 Meilen lange Strecke von Kapstadt bis Kairo in fünfzehn Monaten allein in ihrem Wagen zurückgelegt haben.

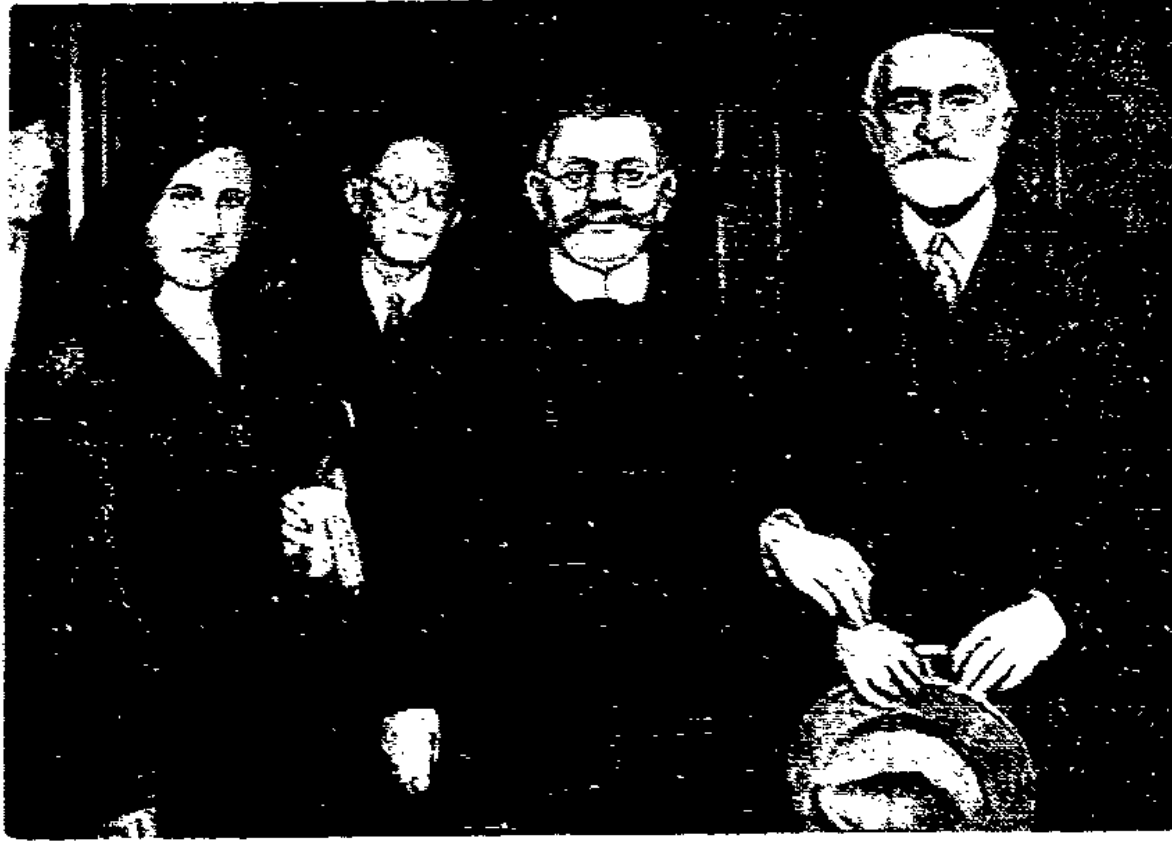
Die phantastische Landbahn. Einer der größten Betrüger und Abenteurer der modernen Zeit, Dennis Corrigan, wurde am Mittwoch in London zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlung ergab, daß Corrigan in seiner phantastischen Landbahn, die ihn in zahlreiche Länder brachte, seine Gläubiger um 100.000 Pfund Sterling betrogen hat.

die er für Geschäftsgründungen seinen gutgläubigen Opfern entlockt hatte.

Fünfzehn Verletzte bei einem Eisenbahnunfall

Im Antwerpener Zentralbahnhof

Ein von Esichen kommender Zug fuhr bei der Einfahrt in den Antwerpener Zentralbahnhof infolge Versagens der Bremsvorrichtung auf den Freiloch auf. Fünfzehn Reisende wurden verletzt. Sechs von ihnen mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.



Sexualforscher-Kongress in Prag

Die Weltliga für Sexualreform veranstaltet gegenwärtig in Wien den 4. Internationalen Kongress für Sexualreform, an dem die hervorragendsten Sexualforscher aus aller Welt teilnehmen. — Zwei der berühmtesten Teilnehmer am Kongress: Dr. Magnus Hirschfeld und Professor Kraus.

Der unbequeme Richterstuhl

Ein Aufsatz

Ein Richter eröffnete vor dem Grafschaftsgericht in dem englischen Städtchen Edmonden die Gerichtssitzung mit einer Ansprache an die Pressevertreter, sich zum Gerichtsbesuch zu bemühen, um selbst zu sehen, welche unangenehme Angelegenheiten die Justizbehörden ihren Richtern zumuten. Die anwesenden Gerichtsvertreter wie die Pressevertreter brachten darauf einen Armstuhl, der schon aus der Frühzeit des vorigen Jahrhunderts stammte und derartig modifiziert war, daß ein etwas schlauesichtiger Rechtsanwalt, der sich probeweise darauf setzen wollte, sofort mit dem Stuhl durchbrach. Unter großem Lachen begann sodann die Verhandlung des ersten Falles. Die Lokalpresse berichtet leider nicht, ob dem Richter des Richters von den Justizbehörden jetzt Folge geleistet worden ist.

Sie wollen sich selbst wiederfinden

Eine Gesellschaft zum Studium der weiblichen Leidenschaften

Professor Goldthly in Atlantic-City hat von dem Verband der amerikanischen Kellnerinnen den Auftrag bekommen, ein Institut zur Erforschung der weiblichen Leidenschaften zu errichten. Das Institut wird in erster Reihe zunächst für die Buchverleger arbeiten. Diese haben nämlich festgestellt, daß 96 Prozent aller Bücher von Frauen gekauft werden, und daß das Hauptinteresse der Leserin dafür besteht, in ihren eigenen Leidenschaften wahrheitsgetreu geschildert zu werden. Die Buchverleger glauben, daß der größte Teil der Buch-Autoren diesem Bedürfnis nur in geringer Weise entgegenkommt. Das Institut soll für die Buch-Autoren gewisse Richtlinien schaffen, so daß der Bücherumsatz sich verdoppeln lassen kann.

Zum ersten Male

starten Warschauer Leichtathleten in Danzig, am Sonntag, dem 21. September, auf der Kampfbahn Niederstadt, anlässlich der 23-Jahr-Feier der Freien Turnerschaft Danzig

Beginn der Kämpfe vorm. 9, nachm. 1.30, Fußballspiel ca. 4 Uhr

F. T. Langfuhr I : F. T. Danzig I

Eintritt: Erwachsene 0.75 G, Frauen, Arbeitslose und Jugend 0.50 G, Schüler 0.30 G

Ein armes kleines Herz

Roman von Guy de Taramond

Alle Rechte vorbehalten. Copyright durch Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt am Main

44. Fortsetzung.
Er dankte mit einigen klugen Worten.
„Ich glaube, Sie kennen alle Herrschaften“, sagte Frau de Collanges, „unter kleiner Jüdel bleibt immer der gleiche. Aber nein: Fräulein Juliette war voriges Jahr noch nicht hier. Ich werde sie gleich vorstellen. Sie kennen die Freunde, ein junges Geschlecht hier vorzuführen: Herr Henri Sornat, Advokat beim Appellationshof — Fräulein Mandier...“
Sie hatte es unterlassen, die übliche Wendung hinzuzufügen: „... welche die Freundlichkeit hat, sich mit den Kindern zu beschäftigen.“
Francine mußte ihr Dank bezeugen.
Vor diesem jüdischen jungen Mann, der jedoch keine Blinde auf sie richtete, fühlte sie sich berührt, einige Momente ihre irische Situation zu vergehen.
Sie wurde wieder, was sie geworden: eine junge Dame von Welt, die gewohnt ist, Gäste zu empfangen und ein anregendes Gespräch zu führen.
Aman lag über ihren Bewegungen, als sie Henri Sornat bemerkte, und viele Augen waren sich gewendet: war sie früher eine Waise, so kam sie jetzt zu einer einflussreichen weiblichen Familie.
Die rein waren die Sinnen ihres von gelblich-schwarzen Haar umrahmten Gesichtes! Die Augen unter den feinen, geschwungenen Brauen strahlten ein noch lebendiges Feuer.
Francine errötete ein wenig, weil sie in den auf ihr gerichteten Blicken des jungen Advokaten leidenschaftliche Bewunderung sah, die sie empfing.
Henri de Collanges schlug den Rücken, die noch halbgeöffneten Karten, ein Fragmenten im Garten war.
„Was wenn ich erwidern darf, wie das immer der Fall ist, wenn unsere Gäste belächeln und die Frau an der Seite des Fräuleins zu sehen, die der Aufmerksamkeit zu Ende, das war es eben, das Fräulein, den Salon zu verlassen.“
Das Fräulein ein kleines Ungelegenheitswort mit ihr.
Francine lächelte die Kinder an. Sie trug daran, um den Blicken der Gäste zu sein.

Plötzlich sah sie Henri Sornat auf sich zukommen.
„Die Frauen sind immer vertrieben“, sagte er, „wie sehr ich eine Stunde lang Ihren Namen wiederholt habe bewundert habe. Sie interessieren mich die Bemerkungen des Präsidenten Sornat und die Bemerkungen der Damen Costeres über sich ergeben.“
„Man hört sie ja nicht immer!“
Er mußte lächeln: war sie überrascht, daß sich hinter diesen kleinen blassen Augen lebendige Gedanken verborgen konnten.
„Ich würde mich um Ihre Namen kümmern, daß Sie sich vorzüglich zu erinnern können. Ich habe fast den Eindruck, Sie kamen auf Ihre Namen im Verkehr mit diesen männlichen überaus intelligenten, und was nahe daran zu denken: die junge Dame interessiert sich ganz vorzüglich für Henri Sornat. Sornat ein Advokat und für die Dienstleistungen.“
„Ich würde meine Aufgabe — weiter nichts.“
Er bemerkte sie errötend.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sornat bezeugte als vorher.“
„Es ist Zeit, daß ich mich zu den Kindern gehe. Guten Morgen.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Ich würde mich nicht beschämen, daß Sie sich in Gesellschaft von Frauen einer vorzüglichen Zeit — ich möchte sagen — eines anderen Jahres, langweilen müßten.“
Francine begann, wie richtig der Advokat ihre Situation in diesem Hause beurteilte, aber sie hielt es für notwendig, den dankbaren Anmerkungen ein Ende zu machen.
„Ich bin“, sagte sie lächelnd, „die Lehrerin von Madame und Madame und ein wenig Gesellschaftlerin bei Frau de Collanges.“
Henri Sornat sah sie errötend, verzerrt an.
„Es geht mir, daß er, der sie zum ersten Male, der nun anderer Gesichtsausdruck war als die gewöhnliche Umgebung der Sornats, die Sornats die jetzt, wo er alles wußte, eine noch unerschrockener Sorn

Ueber den Balkan

Bachschisch! — ein Wort, das noch lebt

Im engen Zug mit Proletariern — Die Stadt des Ostens

Katternd und stöhnend schleicht sich der Zug durch die bulgarische Ebene. Gespensisch leuchten die Scheinwerfer der Lokomotive in die südliche Nacht.

In den engen Abteilen sitzen die Menschen dicht aneinandergepresst. Es riecht nach Schweiß und Knoblauch. Kinder quäken in der Ecke, und ruhig stillt eine Bauernfrau ihr kleines Baby.

An den Stationen schreien Melonen-, Maiskuchen- und Wasserkrautverkäufer um die Brette. Ein bärtiger Alter kauft sich ein Stück der saftigen Frucht, beißt mit beiden Backen hinein, daß die Brüste zu beiden Seiten herunterläuft, und spuckt die Kerne in weitem Bogen in das Abteil.

Beim Morgengrauen fahren wir schon mitten im Gebirge. Dem Vom, einem Nebenfluß der Donau, folgend, hat sich die Bahn in das Gebiet des westlichen Balkan gewunden. Bizarre Felsformen recken sich in den Himmel.

An den Stationen sind die seltsamsten Typen zu beobachten. Die Männer haben die Beine mit Bändern umwickelt, an den Füßen spitze Lederpantoffeln und auf dem Kopfe eine dicke, runde, möglichst bunte Mütze.

In Sofia waschen wir uns erst einmal gründlich, denn bei einigen Teilnehmern unserer Fahrt herrscht der dringende Verdacht, daß sie unterwegs wider Willen Ungeziefer aufgefangen haben.

Ein deutscher Freund führt uns in der knappen Zeit durch die Stadt. Sie ist eine typische Erscheinung des Balkans: rückständige, verfallene, schmutzige Gegenden, dazwischen aber schon großzügig angelegte, breite Straßen mit großen Steinhäusern.

Sofia bietet als Mittelpunkt des Balkans schon einen kleinen Einblick zum Orient. Das Tempo der Lebensführung ist gemüthlicher als bei uns; die Leute sitzen vor ihren Häusern, und in den Basaren sind eine Menge Früchte zu erhalten, die uns fremd sind.

Die Währung Bulgariens ist sehr schlecht. Ein Lava ist ungefähr drei Pfennige wert. Für billiges Geld bedenken wir uns deshalb noch für die Weiterfahrt nach Konstantinopel ein. Uffig sehen auf den Straßen die kleinen Eselchen aus, die riesige Lasten schleppen und entgegen unserer üblichen Vorstellung sehr fleißig und genügsam sind.

Neben den vielen Soldaten sieht man auch zahlreiche Geistliche auf den Straßen, und besonders auffallend sind die Bauern aus der Umgegend in ihrer alten, bunten Tracht. Daneben gibt es viele Zigeuner und kleine, braune Kerle, die dem Fremden alle möglichen Sachen verkaufen wollen.

Der Regier Propag James war ein besonders religiöser Mann. Er lebte als Arbeiter in Kentville in Kanada, und es erregte dort großes Aufsehen, als er in diesen Tagen von der Polizei erschossen wurde.

Eine „feuchte“ Arche Noah

Und der fromme Regier

Der Regier Propag James war ein besonders religiöser Mann. Er lebte als Arbeiter in Kentville in Kanada, und es erregte dort großes Aufsehen, als er in diesen Tagen von der Polizei erschossen wurde.

Ulmählich kam der Polizei die Arche Noah verdächtig vor, und deshalb wurde nun überraschend eine Hausdurchsuchung veranfaßt.

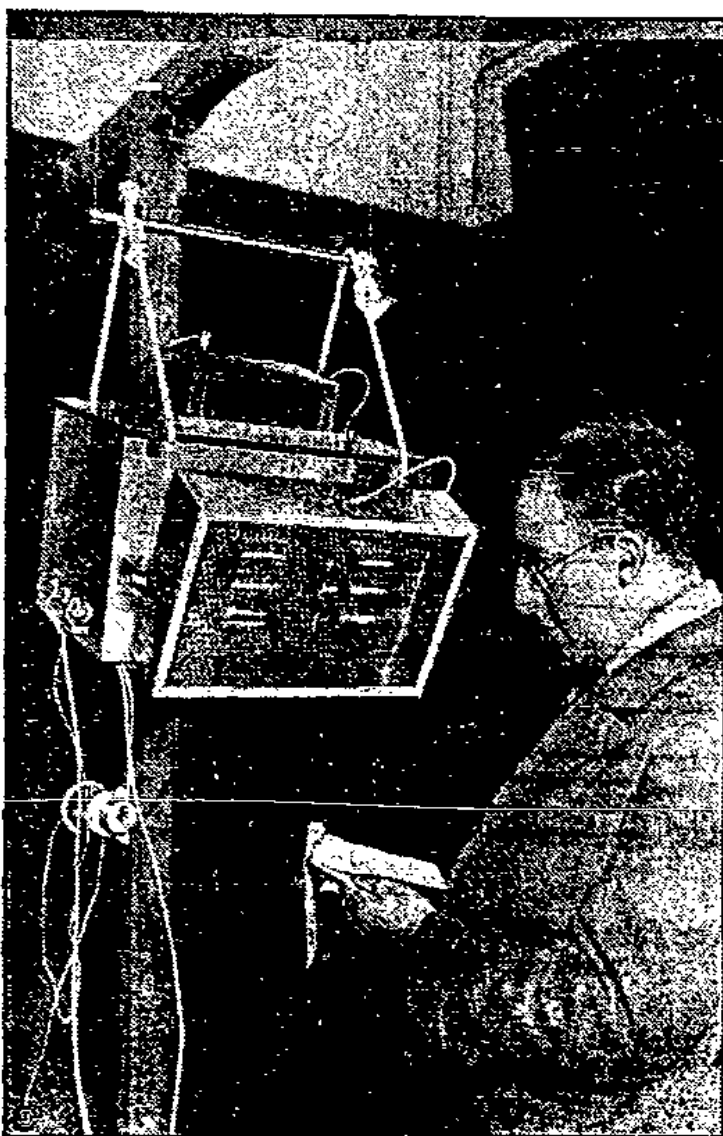
die der Regier in seiner Schwarzbrennerei gebrannt hatte. Als die Polizei daran ging, den Mann festzunehmen, sah sie sich einem verrommelten Haus gegenüber und wurde von dem hinter der verbarrikadierten Tür lauernden Regier mit Salvenfeuer begrüßt.

Beulenpest in der Mandschurei

Bereits Hunderte von Toten

Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Schanghai ist in der Nordmandschurei die Beulenpest ausgebrochen und breitet sich in der Richtung auf Peking aus.

Das Fernsehen marschiert



In Deutschland ist dieser erste nach dem Bairischen System konstruierte Apparat eingetroffen, mit dessen Hilfe man telephonieren und gleichzeitig fernsehen kann.

Der Mord an der Studentin

Lodesurteil in Zwickau — Anonyme Briefe

Das Zwickauer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den Bauarbeiter Wille Reißcher wegen Mordes zum Tode und wegen versuchter Notzucht zu drei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Im April d. J. wurde die Leipziger Studentin Charlotte Müller, die einen Ausflug in das Erzgebirge gemacht hatte, nach wochenlangem Abhaken der Wälder durch Schutzpolizeikommandos wurde die Frau als das Opfer eines Mörders aufgefunden.

Der wählerische Tiger

Glied muß man haben

Auf einer Insel im malaiischen Archipel wurden zwei fischende Kulis von einem Tiger angefallen. Auf der Flucht vor der Bestie türzte der eine der Kulis und bereitete sich vor, dem Tiger gegenüber das Leben so teuer wie möglich zu verkaufen.

Schmeling und Murmi

Zwei Drohungen

Der Borghampion Schmeling hat sich einen sehr wertvollen Herbstmantel zugelegt. Sobald er ihn in einem Restaurant in der Garderobe aufhängt, bestiehlt er daran ein Schildchen: „Der Mantel gehört Max Schmeling, Diebe seien daher gewarnt.“

Morphiumschmuggel auf der „Europa“

Ein Gepäckmeister verhaftet

Bei der letzten Ankunft der „Europa“ des Norddeutschen Lloyd in Newyork entdeckten Detectives des amerikanischen Schatzamtes, die vorher einen entsprechenden Wink von der Schiffsführung bekommen hatten, in mehreren Koffern Morphinquantitäten im Werte von 20 000 Dollar.

Heroinerschmuggel aus Rußland?

Bei der zollamtlichen Durchsicherung des in Marseille aus einem Hafen des Schwarzen Meeres angekommenen Dampfer „Ladla“ wurden große Mengen von Rauschgiften, hauptsächlich von Heroin entdeckt.

Doch nicht Fraentel?

Die Skelettfunde auf der Weißen Insel

Es sind hier neuerdings starke Zweifel aufgetaucht, ob die von der „Jsbjoern“ aufgefundenen Beinreste tatsächlich, wie bisher angenommen wurde, von dem dritten Teilnehmer der Andrée-Expedition, Knut Fraentel, stammen.

Die „Zeppelin“-Schlange

Sie spreizen die Rippen

Der schwedische Zoologe Eric Nyberg macht in seinem demnächst bei J. A. Prochhaus, Leipzig, erscheinenden neuen fesselnden Buch „In der Wildnis des tropischen Urwaldes“ eine interessante Mitteilung.

Zwerge unter den Samen

Die kleinsten Samenförner finden sich bei den Orchideen, unter denen es Arten gibt, deren Samen nur 0,000 002 Gramm wiegen. Die auch bei uns in Deutschland vorkommenden Gymnadenien bilden Samen, deren Gewicht 0,000 008 Gramm beträgt.

tat er auch jüngst wieder, mußte aber, als er seinen Mantel anziehen wollte, trotzdem die Erfahrung machen, daß er regelrecht geblutet worden war.

Gronau-Ankunft am Freitag. Der Oceanflieger v. Gronau wird voraussichtlich am Freitag an Bord des Dampfers „Hamburg“ in Luxhaven eintreffen.

Das Ende einer Künstlerin

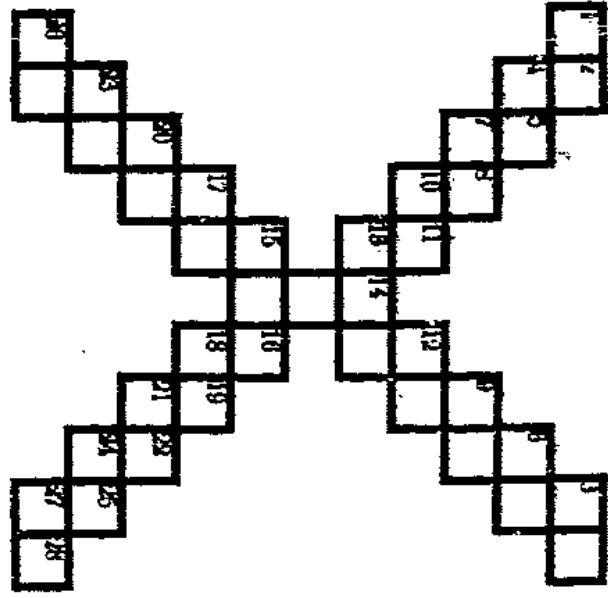


Die bekannte Berliner Schauspielerin Margarete Köpfe, die gegenwärtig im deutschen Volkstheater in Wien gastierte, hat sich, wie gemeldet, dort das Leben genommen.



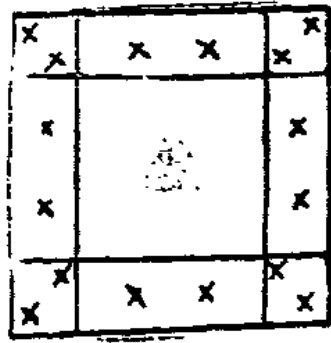
Ein Sack voll Rätsel

Rechenwort-Silberkästel:



- Wannerecht: 1. Helm aus der griechischen Sage. 2. Nebenfluß der Donau. 4. Römischer Kaiser. 6. Teil des Hungers. 7. Heiligtum einer jenseitsorientierten Religion. 9. Mädchenname. 10. Wabewort von Wendig. 12. Episches Musikinstrument. 13. Mit Weiblich umhülltes Revier. 15. Erdteil. 17. Weltmacht. 18. Stadt in Thüringen. 20. Hausgerät. 21. Griechische Göttin. 23. Teil des Pferdegeschlitzers. 24. Kuhhirte. 26. Mäuslicher Vorname. 27. Handwerker.
- Cent r e c h t - 2. Himmelskörper. 3. Stachelstier. 5. Farbe. 6. Teil des Weltalls. 8. Südseeinsel. 9. Diebischer Vogel. 11. Dertler Staatsmann von Venedig. 12. Teil des Weltalls. 14. Pegerstamm. 15. Nachtvogel. 19. Köpfliger Diener. 17. Bewegung des Körpers. 19. Schiffsteil. 20. Baustein aus gebranntem Ton. 22. Ursprung. 23. Stadt in der Schweiz. 25. Kofe.

Vertiefungs-Aufgabe

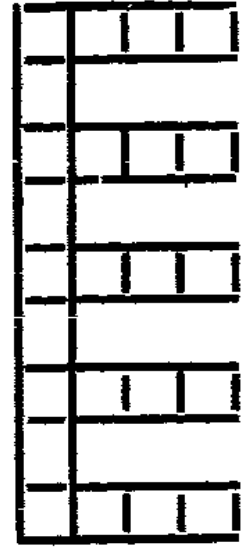


In diese Figur sind 10 Kreuze so eingezeichnet, daß die Summe der Kreuze auf jeder Seite 6 beträgt. Wie müssen die 10 Kreuze angeordnet werden, damit die Summe auf jeder Seite 6 beträgt? (I) Und wie müssen sie angeordnet werden, damit die Summe auf jeder Seite 7 beträgt? (II) Die Gesamtzahl der Kreuze bleibt immer 10.

Bier übermütige

Dickhäutiger im Mündigen Tierpart
Vollbrunn.

Rammkästel.



- Die leuchtendsten Reihen sind so auszufüllen, daß sich ergibt:
1. Stadt an der Dnieper. 2. Stachelstier. 3. Musikinstrument.
4. Webstube. 5. Pflanzenart. — Die wegerichte Reihe ergibt dann, richtig vollends ausgefüllt, die Bezeichnung für Vorkretzung.

Abacadabra

*
A b r a c a d a b r a
A b r a c a d a b r
A b r a c a d a b
A b r a c a d a
A b r a c a d
A b r a c a
A b r a c
A b r a
A b r
A b
A

Probiert einmal, wie oft ihr in dieser Figur das Zauberwort Abacadabra lesen könnt, mit dem früher die Heilfünftler Krankheiten vertreiben wollten und mit dem auch heute noch die Zauberer gerne umgehen. Die Figur ist von dem Arzt Quintus Soranus Sammonicus erfunden und heißt selbst ein kleines Wunder dar. Denn das Wort Abacadabra findet sich darin — 1024mal.

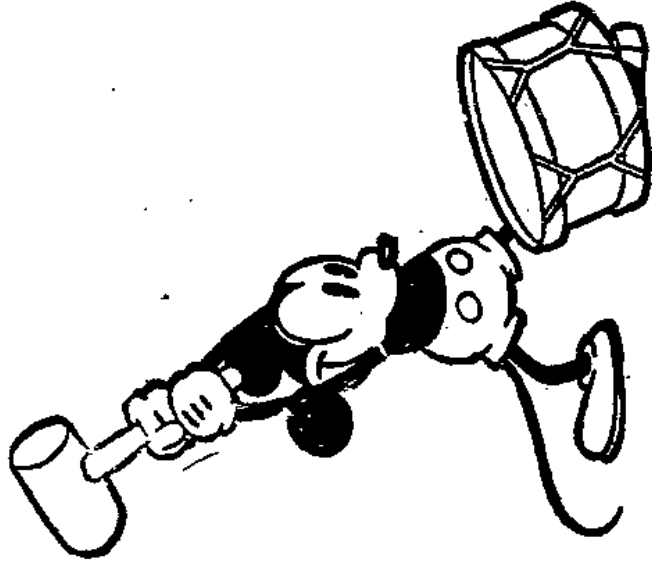
Auflösungen

- Ergänzungsaufgabe: 1. Alee, 2. Viter, 3. Eborn, 4. Ermit, 5. Kofe; jentregt: Kifer, Ernte.
Silberkästel: 1. Stend, 2. Klat, 3. Hornwegen, 4. Kines, 5. Karonp, 6. Kletzel, 7. Eben, 8. Fode, 9. Kufbaum, 10. Spanbau, 11. Kofe, 12. Kifen, 12. Kogob, 14. Kamee.

Der Dämmermann

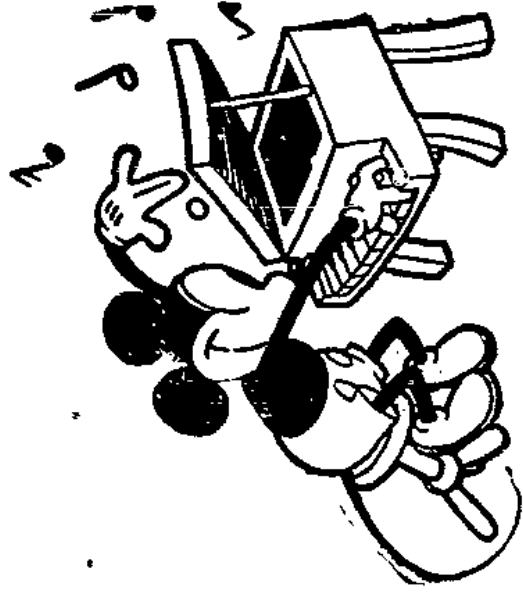
BEILAGE DER DANZGER VOLKSTIMME

Die Geschichte von Micky-Maus



„Darf ich vorstellen? Herr Micky-Maus, Musikvirtuosein, auf der ganzen Welt berühmt wegen ihrer unmachbarlichen Einfälle und ihrer höchst komischen Lebensart. Wie? Ihr kennt sie noch nicht? Dann würde ich euch aber raten, ein mal ihre Bekanntheit zu machen. Ihr fragt mich, wo? Ich will es euch verraten — im Kino. Sicher gibt es einmal am Sonntagmittag eine Jugendvorstellung, in der auch Micky-Maus auftreten wird.

Denn Micky-Maus kann vieles. Ober sagen wir besser — sie kann alles. Sie spielt nicht nur sämtliche Musikinstru-mente, mit den Klavieren, mit den Violinen, meinetwegen mit den Hörnern. Sie ist auch Verwandlungskünstlerin, sie fliegt wie ein Aeroplane mit ihrem Schwanz durch die Luft, sie macht aus sich ein Auto — — — sie ist unmachbarlich in



seher Lebenslage, sie ist das geistreichste, lustigste, klügste, lebenswichtigste Tierchen, das es gibt.

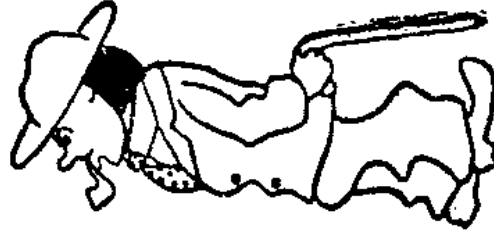
Micky-Maus ist die Heldin vieler sogenannten Zeitungs- oder Zeitfilme. Jeder Zuschauer kann erahnen, wie schwierig es ist, solche Zeitfilme herzustellen. Denn damit Micky-Maus einmal über die Weltwand spazieren kann, müssen unter Umständen Hunderte von einzelnen Zeichnungen gemacht werden, die dann mit der Filmkamera aufgenommen werden. Vielleicht kann ich euch einmal darüber Näheres erzählen. Natürlich wollen wir uns damit begnügen, Herr Micky-Maus zu bewundern und ihr alles Gute zu wünschen.

Auf baldiges Wiedersehen, mein werter Herr!

Die kalten Füße!

Ihr habt doch sicher alle schon einmal kalte Füße gehabt? Erinnert ihr euch, daß dann Vater oder Mutter gesagt hat: „Ach, du wirst bald einen tüchtigen Schuppen bekommen!“ Und meist stimmte die Prophezeiung. Eine seltsame Tatsache; wenn der Fuß kalt wird, fängt die Haut an zu laufen. Wie kommt das? Also beim Erkalten, beim Abkühlen der Füße wird die Haut selbst ganz blank, um die kalte Luft abzuhalten, natürlich auch die der Füße, die mit kaltem Wasser durchgospülen, die sich bei kalte aufammenhängen, so daß das Blut aus ihnen verdrängt wird; nach Aufhören des kalten Wetters erweitern sich die Blutgefäße wieder, und das rote Blut strömt in Mengen wieder zurück. Dabei der Schwitzschweiß. Auch auf einen Schrecken hin — z. B. wenn ein von euch bei verborenen Tun erwacht wird — z. B. sieben sich die Blutgefäße zusammen, um sich dann wieder stark zu erweitern. „Das Kind wird abwechselnd blaß und rot“, sagen die Erwachsenen, die den Nerven oder das Mädel er- kaltet haben. Gerade so geht es an der Haut der Füße zu, wenn sie kalt werden. Aber auch das Blut, das den kalten Hautteufel durchströmt, verändert sich zu feinem Schweiß. Man wäre das alles weiter gar nicht schlimm, wenn nicht gleichzeitig an ganz entfernten Körperstellen durch das Blut und durch die Nerven miteinander in Verbindung. Wenn sich also leicht die Hautgefäße an den kalten Füßen zusammenziehen und später sich erweitern, so können — durch Vermittlung der Nerven und der Blutbahn — die gleichen Vorgänge z. B. in der Schenkelhaut der Nase vor sich gehen. Und auch hier kann sich die Zusammenziehung des Blutes äußern; es kommt zu einem Mangel an dem hochwertigen roten Blutstoff, die Veranschaulichung der Schweißstoffe, die im Innern des Körpers erzeugt werden, verlangsamt sich — für allem der Abwechsellapp in der Hautgefäßhaut wird empfindlich geschwächt.

Verkehrte Welt



Diese lustige Zeichnung schickte uns ein junger Freund an erster Zeitung.

Umschwung oder Atempause?

Besserung auf dem Baumwollmarkt — Die Russen exportieren Weizen

In der Aufwärtsbewegung der Preise an den Weltmarkten, die insbesondere die letzten 1 1/2 Jahre kennzeichnen und die Entwicklung der internationalen Wirtschaft stark beeinflussen, scheint in den letzten Wochen ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein.

Umschwung der Lage

vorbereite und daß man mit einer Preisbesserung für die Massengüter auf den Weltmärkten rechnen müsse.

Zur Vorsicht mahnt auch die Tatsache, daß man die Gründe, die zu einer gewissen Besserung auf den Märkten geführt haben, nicht klar erkennen kann.

Am Wollmarkt ist von einer besseren Stimmung, die der Baumwollmarkt zeitweilig zeigte, noch nichts zu bemerken.

Verkauf selbständig vorzunehmen.

Die Versorgungslage der Welt in Weizen ist trotz der nur mittleren Ernten auf der nördlichen Halbkugel mindestens nicht schlechter, eher sogar noch besser geworden, als sie im vorigen Jahr gewesen war.

Holzgeschäft sehr ruhig

Die Lage am Danziger Holzmarkt

Da die englischen Importeure beschlossen haben, keine großen Lager in Holz zu halten, hoffen die Danziger Holzexporteure, daraus Nutzen ziehen zu können, weil die Engländer das eine oder andere Sortiment voraussichtlich immer schnell benötigen werden.

Das Grubenholzgeschäft ist in dieser Saison viel größer gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Polnische Handelsreise nach Südamerika. Auf Anregung der Wilnoer Industrie- und Handelskammer ist eine Handelsreisepartie des Wilnoer Bezirks für den Export nach Südamerika und England ins Leben gerufen worden.

Polnische Eisenlieferungen an den Staat. Wie die „Gazeta Handlowa“ meldet, wird in den nächsten Tagen zwischen der Schrotteinfuhrzentrale der polnischen Eisenhütten und dem Verkehrsministerium ein Vertrag unterzeichnet werden, auf Grund dessen das Verkehrsministerium den Eisenhütten 45000 Tonnen Schrott zur Verfügung stellt gegen die Verpflichtung der Hütten, 12000 Tonnen Eisenbahnmaterialien nebst Verbindungsstücken der Eisenbahnverwaltung zu liefern.

Errichtung einer Fleischbörse in Warschau. Die im Organisationsstadium befindliche Warschauer Fleischbörse wird der „Gazeta Handlowa“ zufolge nach Herbeiführung der für die Börse bestimmten Räumlichkeiten Anfang November konstituiert werden.

Sport-Turnen-Spiel

Wieder ein Selbstmord bei Schalke 04

Auch der neue Kassierer nimmt sich das Leben

Sonntag gegen 16 Uhr wurde, wie der „Dortmunder Generalanzeiger“ meldet, in einem Büro die Leiche eines im Saingarten in Gelsenkirchen wohnenden Korrespondenten der Zeitschrift „Consolidation“ vorgefunden.

Titania-Stettin gibt es nicht mehr

„Der FC Titania 02, e. V., hat sich am 11. September vom Verband abgemeldet. Die gegen Titania's Senioren- und Jugendmannschaften angelegten Verbandsspiele fallen weg.“

Ob das noch gefehlt hat?



Ein neues deutsches Mannschaftsspiel, „Das deutsche Torballspiel“, wurde in Berlin durch die Volkshochschule der Deutschen Volkshilfe vorgeführt.

Handball-Städtespiel in Königsberg

Der Sieg ist für Königsberg sicher

Die Arbeitersportler Danzigs entsenden am kommenden Sonntag die Handball-Städtemannschaft nach Königsberg, wo der Städtekampf zwischen diesen beiden Städten vor sich gehen wird.

Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung: Königsberg: Tor: Krause; Verteidigung: Stand, Anort (*); Käufer: Grinda, Schijeffski, Dawill (*); Stürmer: Fischer, Böttcher (*), Borow, Kadau (*), Schijeffski.

Danzig: Tor: Roda, H. L. Danzig; Verteidigung: Jüste, Goerk, H. L. Langfuhr; Käufer: Joellau, Lechner, Gaedke, H. L. Danzig; Stürmer: Rißkowitz, Wessalowski, Fische, Odra, Fische, H. L. Langfuhr, Salomon, H. L. Danzig, Hallmann, H. L. Langfuhr. Ersatz: Weizner, H. L. Langfuhr.

Litauischer Fußballheer über Estland

In Memel fanden sich am Sonnabend vor nur 1200 Zuschauern Litauen und Estland im Fußballkämpf

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen: In Danzig am 17. September: 100 Klein 57,61—57,76, Scheck London 25,01—25,01, telegraphische Auszahlungen Warschau 100 Klein 122,50—122,50 Klein, London 1 Pfund Sterling 25,315—25,015, Berlin 100 Reichsmark 122,50—122,50.

An den Produkten-Börsen

Danziger Produktenbörse vom 12. September. Weizen, 130 Pfd., 17,50, Weizen, 127 Pfd., 17, Roggen 11,50, Gerste, flau, 13,50—15,75, Futtergerste, flau, 11,75—12, Hafer, 18,75, Ackerbohnen, Erbsen (kleine, grüne, Viktoria) ohne Handel, Roggenkleie 7,75—8,25, Weizenkleie, grobe, 10,25—10,75, Blauweizen 48—52, Senf 32—35, Wicken und Peluschken ohne Handel.

gegenüber. Für die litauische Nationalität stellte die Spielvereinigung Memel allein sieben Spieler, die an dem überlegenen Sieg Litauens mit 4:0 (1:0) auch den größten Anteil hatten.

Königsberger Boyer in Berlin erfolgreich

Die aus Anlaß des Stadionlehrganges vom Deutschen Reichsverband für Amateurbogen arrangierten Kämpfe fanden vor gutem Besuch in der Halle des H. C. Heros statt. Es gab im wesentlichen Berliner Sieger. Der Berliner Federgewichtsmeister Wöhl (Heros) erzielte einen klaren Punktsieg gegen den Westfalen Holle.

23 Jahre Freie Turnerschaft Danzig

In diesem Jahre kann die Freie Turnerschaft Danzig auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. In würdiger Form soll des Gründungstages gedacht werden. Am Sonntag, dem 21. September, findet auf der Kampfbahn Niederstadt eine große sportliche Platzveranstaltung statt.

Mannschaftsmeisterschaft im Tennis

In Mannheim werden am kommenden Sonnabend und Sonntag die sogenannten Nebenspiele ausgetragen, wie man die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Tennis nennt.

So soll der Sport nicht betrieben werden

Rund um Berlin's Sieger Jaedel gestorben

Der Ueberrassungsieger der diesjährigen Straßenrennfahrt, Rund um Berlin, Herbert Jaedel, ist an einer Lungenentzündung verstorben, deren Ursache vielleicht das Rennen gegeben hat.

Preußenmannschaften fahren nach Elbing

Der Sport-Club Preußen 1909 zu Danzig G. V. fährt am Sonntag, dem 21. September 1930 mit der Fußball-Liga-Jugend A- und Jugend C-Mannschaft nach Elbing und trägt dort gegen den Sport-Verein Viktoria Elbing Freundschaftsspiele aus.

Deutschlands Fußball-Elf gegen Ungarn

Für den am 28. September in Dresden stattfindenden 9. Fußballkämpf Deutschland—Ungarn steht die deutsche Vertretung mit einer Ausnahme bereits fest. Es werden spielen: Kref, Köln, Frankfurt; Schüß, Eintracht, Frankfurt; Burghard, Germania, Böpingen; Weidamp, Bayern, München; Reinberger, Fürth, Mantel, Eintracht; Bergmaier, Bayern, München; Hornauer, Nürnberg; Sadner, München 1860; Hofmann, Verrath; R. Hofmann, Dresden; Ludwig Hofmann, Bayern, München.

In Berlin am 17. September: Weizen 233—236, Roggen 187, Braugerste 204—222, Futter- und Industrieernte 180 bis 196, Hafer 158—169, Weizenmehl 27,50—35,75, Roggenmehl 24,25—27,50, Weizenkleie 8,75—9,00, Roggenkleie 8,25—8,50 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen September 248 1/2—249 Geld, Oktober 250, Dezember 250 und Brief, März 268 1/2, Roggen September 193, Oktober 194, Dezember 204, März 215, Hafer September 168 1/2, Oktober 169, Dezember 177 1/2, März —.

Posener Produkten vom 17. September: Roggen 18,50 bis 18,75, Tendenz schwach, Weizen 27,25—29,00, ruhig, Marktgerste 19,00—21,50, ruhig, Braugerste 26—28, Hafer 17—19, ruhig, Roggenmehl 30,00, ruhig, Weizenmehl 48,50—50,00, ruhig, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 14,75—15,75, grobe 16,50—17,50, Viktoriaerbsen 33—38, Raps 47—49, Zitrus gepreßt 2,40—2,70, Ioies Neu 7,25—8,00, geröstetes Pfeffer 8,40—9,40, Allgemeintendenz schwächer.

Zusammenschlußversuche im bürgerlichen Lager

Bildung einer „Arbeitsgemeinschaft der Mitte“?

Im bürgerlichen Lager versucht man krampfhaft aus den vielen Splinterparteien noch einige größere Fraktionen zusammenzubringen. So wird zwischen den kleineren Gruppen der gemäßigten Rechten eine Verbindung angestrebt. Ferner will Dr. Scholz die Sammlungsbewegung der Mitte mit allem Nachdruck fortführen. Man spricht dann auch von der Möglichkeit einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der Deutschen Volkspartei und der neuen Fraktion, die sich aus der gemäßigten Rechten herauskristallisiert. Parallel dazu dürfte von Dr. Scholz auch die Verbindung zur Deutschen Staatspartei wieder angeknüpft werden. Es wird also versucht, in der bürgerlichen Mitte eine Arbeitsgemeinschaft von etwa 90-100 Abgeordneten zusammenzubringen. Doch dürften dabei noch zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden sein.

Trebitanus ohne Portefeuille

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Trebitanus, scheidet mit dem Tage der Auflösung seines Ministeriums, dem 30. September, als Minister ohne Portefeuille in die Reichskanzlei über, wo er in erster Linie als Reichskommissar für die Osthilfe tätig sein soll.

Nach Rußland kann daran teilnehmen

Pan-Europa soll auch außereuropäische Staaten umfassen

Die Völkerbundsversammlung hat die Entschliebung über den Plan einer europäischen Föderation gestern vormittag mit einer reaktionellen Menderung einstimmig angenommen. Die von einigen Staaten gewünschte Menderung besteht darin, daß in dem Satz, der von der Hinzuziehung der europäischen Nichtmittgliedstaaten des Völkerbundes zu den Arbeitern des zu bildenden Ausschusses spricht, das Wort „europäisch“ gestrichen wurde, so daß die neue Formel auch die außereuropäischen Staaten umfaßt. Der Präsident stellte nach der Annahme der Entschliebung fest, daß nunmehr die Einsetzung eines Ausschusses beschlossen sei, dessen Aufgabe sich aus der Entschliebung selbst ergebe.

Aus dem Wortlaut der Entschliebung geht hervor, daß Sowjetrußland zur Mitarbeit eingeladen werden kann. Eine entsprechende Aufforderung dürfte schon demnächst erfolgen.

Die neuen nichtständigen Mitglieder des Völkerbundes

Die Völkerbundsversammlung hat anstelle der auscheidenden nichtständigen Ratmitglieder Kanada, Cuba und Finnland für die nächsten drei Jahre Guatemala, Norwegen und Irland zu Mitgliedern des Völkerbundesrats gewählt. Guatemala erhielt 49, Norwegen 38 und Irland 36 Stimmen. Portugal hatte bei der Abstimmung 30 Stimmen erhalten.

Kellogg zum Mitglied des Haager Gerichtshofes gewählt

Die Völkerbundsversammlung hat gestern vormittag die Wahl des Nachfolgers des zurückgetretenen Mitgliedes des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag, des früheren Staatssekretärs Charles E. Hughes, vorgenommen. Gewählt wurde mit 90 Stimmen der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg.

Angegriffene Staaten erhalten finanzielle Hilfe?

Tagung des Sicherheits- und Abrüstungsausschusses in Genf

Der dritte Ausschuss der Völkerbundsversammlung des Völkerbundes, der die Fragen der Sicherheit und Abrüstung zu behandeln hat, begann gestern mit seinen Beratungen, die im Hinblick auf die für den November einzuberufende vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf besonderem Interesse begegnen. Den Vorsitz führte der ehemalige griechische Außenminister Politis. Deutschland ist durch Graf Bernstorff und dem Gelehrten Göppert vertreten. Der Ausschuss begann mit der Beratung des vom Sicherheitskomitee im Mai d. J. ausgearbeiteten Konventionsskizzen über die Finanzhilfe für angegriffene oder vom Kriege bedrohte Staaten, der auf einer Initiative der finnischen Regierung beruht. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Sensationsprozesse in Wien

Korruption bei der Bundesbahn

Am Mittwoch begann vor einem Wiener Gericht ein auf mehrere Tage berechneter Verleumdungsprozeß des Direktors der Bundesbahnen Dr. Straßella gegen den verantwortlichen Redakteur der „Wiener Arbeiter-Zeitung“. Dem Prozeß liegt ein Artikel der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ zugrunde, in dem Straßella vorgeworfen wird, daß er die Bundesbahnen als Plattform für die Christlichsozialen und für den Kriegsfonds der Heimwehren benutzen wolle. Es wird in dem Artikel insbesondere auf zwei Geheimfonds der Bundesbahnen hingewiesen. Außerdem wird Straßella vorgeworfen, daß er dunkle Fälschungen betrieben und unrichtige Steuererklärungen über sein Einkommen abgegeben habe.

Die Vertreter des Angeklagten haben einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angeboten.

Der bekannte Rutsch Major Babst, der sich zur Zeit in Venedig aufhält, hat gegen die Wiener „Allgemeine Zeitung“ Klage einreichen lassen, weil das Blatt ihn nach seiner Ausweisung als einen wegen Hochverrats verfolgten Ausländer bezeichnet hatte. Babst beruft sich auf das Zeugnis des Bundeskanzlers Schober, der wiederholt mit ihm verhandelt habe. Es sei sogar ein Verbindungsband zwischen Schober und der Bundesführung der Heimwehr gestellt worden.

Österreichische Proteste in Prag

Die Großdeutsche Volkspartei für Steiermark hat beim Justizminister gegen das Prager Urteil gegen den Grazer Privatbeamten Mayer Vorstellungen erhoben und an die österreichische Regierung die Forderung gerichtet, in Prag die sofortige Freilassung Mayers durchzusetzen oder Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Das Kapital wird noch mehr geschont

Aufhebung der Kapitalertragssteuer für Wertpapiere

Der Überwachungsausschuss des Reichstages nahm am Mittwoch mit 14 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten eine Verordnung der Reichsregierung an, durch die die Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Werte mit Wirkung vom 2. Januar 1931 aufgehoben werden soll. Ein sozialdemokratischer Antrag, diesen Punkt von der Tagesordnung abzugeben, da die Entscheidung nicht so dringlich sei, wurde abgelehnt. Ebenso wurde ein sozialdemokratischer Antrag verworfen, der die Befreiung der Kapitalertragssteuer beschränkt wissen wollte, für nach dem 1. Juli 1930 neu aufzugebende festverzinsliche Wertpapiere.

Die Kommunisten verlangten im Verlaufe der Sitzung, die Reichsregierung zum Rücktritt aufzufordern und die Verordnungsgebung aufzuheben. Die Mehrheit des Ausschusses lehnte die Beratung entsprechender Anträge ab, da der Überwachungsausschuss dafür nicht zuständig ist.

Sorge um die verhafteten Oppositionsführer

Ihr Aufenthalt im „Wanzenturm“

In den polnischen Oppositionskreisen ist man besorgt um die Lage der in Brest-Litovsk internierten Oppositionsführer. Sie sollen dort in einem Festungsturm untergebracht sein, der in der Garnison unter dem Namen „Wanzenturm“ berüchtigt ist, und auch abgesehen von dem Ungeziefer, in hygienischer Beziehung sehr viel zu wünschen übrig lassen soll. Zum Kommandanten ist gleichzeitig mit der Internierung der Oppositionsführer Major Hajnyek ernannt worden, der im vorigen Jahr bei der bekannten Offiziersdemonstration im Sejmgebäude eine führende Rolle gespielt hat. Von amtlicher Seite wird nicht zugegeben, daß die Haftbedingungen in Brest-Litovsk hart und die Näumlichkeiten unhygienisch sind. Der Staatsanwalt hob auch den Verteilern der Verhafteten gegenüber hervor, daß diese nicht Strafinsassen tragen müßten, wie in Warschau behauptet worden war.

Die französischen Sozialisten gegen die Pilsudski-Diktatur

Der Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs hat einstimmig eine Protestentschliebung gegen die willkürliche Verhaftung polnischer Parlamentarier und die Untaten der faschistischen Pilsudskis angenommen. Die Hochhaltung des demokratischen Gedankens in Polen, heißt es in der Entschliebung, sei nicht nur eine Notwendigkeit für die Arbeiterklasse, sondern auch eine Garantie für den Frieden Europas. Die französischen Sozialisten werden aufgefordert, bei jeder Gelegenheit gegen die Pilsudski-Diktatur zu demonstrieren und den polnischen Proletariern ihre Sympathie zum Ausdruck zu bringen.

Vereitelter Bombenanschlag in Lemberg

Protest der Bergarbeiter-Internationale

Der internationale Bergarbeiterausschuss, an dessen Tagung in Lüttich u. a. Hufmann, Limberg, Berger und Schmidt als deutsche Vertreter teilnahmen, protestierte energisch gegen die Verhaftung des polnischen Bergarbeiterabgeordneten Stanczyk, der in dem Augenblick festgenommen wurde, als er nach Lüttich abreisen wollte.

Der polnischen Polizei ist es gelungen, ein neues ukrainisches Attentat zu verhindern, das auf der am Dienstag geschlossenen Lemberger Ostmesse angeführt werden sollte. Es sind fünf Ukrainer verhaftet worden, die nach Angaben der Polizei einen Bombenanschlag geplant hatten, der dem Kunstpavillon der Messe brennen sollte.

Danziger Nachrichten

Ernst I. und Ernst II.

Ernst I. und Ernst II. ist keineswegs aus fürstlichem Geschlecht, wie Sie vielleicht glauben, und ebensowenig hat Ernst I. der Zweite irgend etwas mit einem vormalig regierenden Fürstentum zu tun. Ernst I. ist ein Mann, der einen fliegenden Handel mit schwarzen Diamanten unterhält und wir sehen ihn schon am Ende seiner Laufbahn, Hände in den Taschen, Zigarre im Mund, Auto in der Garage und Aktien im Ausland. Ernst II. ist dagegen sozusagen zweite Garnitur, schlapp, untüchtig im Geschäft und — vorbestraft, was ihn in den Augen jedes rechtschaffenen leuchtenden Mannes und jedes Richters tief unter der Regel gesellschaftlicher Zulässigkeit versetzt. Männer wie Ernst II. brauchen nur auf einer Anklagebank zu stehen, heraus kommt immer was. Nicht, daß Männer vom Schlage Ernst II. besonders viel auf dem Kerbholz haben, Gott bewahre, aber sie haben so etwas wie einen geheimen Magnetismus für Gesetzesparagrafen...

Ernst II. soll diesmal folgendes gemacht haben: Ernst I. stand auf seinem fliegenden Kohlengeschäft und rief aus vollem Halse: „Kohlen, Kohle!“ zu den Fenstern der Straße empor. Ernst II. kam und fragte Ernst I., ob er nicht fünfzig Pfund Kohlen für eine Frau Soudso abliefern könnte, die in jenem Haus da, im vierten Stock, wohnte. „Selbstredend“, antwortete Ernst I. geschäftstüchtig und schaukelte schon ein. Er wog ab, buchte den Sach auf und verschwand. Und jetzt soll sich Ernst II. über die verlassenen Kohlen hergemacht haben. Ein anderer Mann kam gelaufen und half ihm anderthalb Zentner in einen Sack werfen und lospackeln.

Erst bei der abendlichen Abrechnung merkte Ernst I. seinen Verlust. Sein erster Gedanke war der, nur Ernst II. konnte die Kohlen, für die das Geld fehlte, genommen haben.

Ernst II. kam vor den Amtsrichter. Die Schlichtung stand schlimm für ihn in dem Augenblick, als es herauskam, daß er schon öfter „gelesen“ hatte. Natürlich ist ihm da eine solche Tat wie ein Kohlendiebstahl zuzutrauen. Von dieser Meinung bis zur Verurteilung ist nur ein Schritt, zumal, wenn ein Zeuge meint, daß der Mann, den er auf dem Wagen beobachtet hatte, doch ausfah wie Ernst II.

Selbstverständlich wurde Ernst II. gegen seine heftigen Proteste zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gesetz will es so, drei Monate sind in einem Fall wie der vorliegende nach dem Gesetz das Mindeste und Mildeste, was an Strafe herauspringen kann. Nur ein Laie kann behaupten, daß in einem solchen Falle es vielleicht besser wäre, dem gefallenen Sünder nichts anderes aufzutragen als den Preis für die geraubte Kohle. Ernst I. wäre darüber gewiß nicht betrübt. Im Gegenteil, denn was macht er sich schon daraus, daß Ernst II. brummen geht.

Um die Aufwertung

Aussprache im Hauptausschuss des Volkstages

Die Frage einer Neuordnung der Aufwertung, die im Plenum des Volkstages durch eine Anfrage des Abg. Lemke aufgeworfen worden ist, kam heute im Hauptausschuss des Volkstages zur Verhandlung. Von sozialdemokratischer Seite konnte darauf verwiesen werden, daß die Sozialdemokratie immerzeit bei Schaffung des Aufwertungsgesetzes eine wesentliche höhere Aufwertungsquote gefordert habe. Leider sei, wie der sozialdemokratische Abg. Rau feststellte, diese Forderung von der damaligen bürgerlichen Regierung abgelehnt worden mit dem Hinweis darauf, daß die Finanzlage der Sparkassen und Banken höhere Aufwertungsquoten nicht zulasse.

Von sozialdemokratischer Seite wurde die Regierung nunmehr eruchtet, erneut eingehend zu prüfen, ob die Finanzlage der Sparkassen und Banken jetzt nicht doch noch eine Heraussetzung der Aufwertungsquote ermöglichen würde. Jedenfalls sei es nach wie vor Auffassung der Sozialdemokratie, daß eine Neuordnung der Aufwertungsfrage anzustreben sei, die den An-

Der Streik in Barcelona dehnt sich aus

Gemeindearbeiter und Chauffeure beteiligen sich

Wie aus Barcelona gemeldet wird, haben sich die Gemeindearbeiter der Streikbewegung angeschlossen. Es ist damit zu rechnen, daß auch die Autobroschenschaffere und die Angestellten der Untergrundbahn mit ihnen gemeinsame Sache machen werden. Zahlreiche Zwischenfälle sollen im Laufe des gestrigen Tages zu verzeichnen gewesen sein.

Freitod wegen Wahlausfalls

Weil die Staatspartei verlor

In Schwertin an der Warthe wurde, wie der Berliner Nachtausgabe gemeldet wird, in der Nähe der Badeanstalt der Leiter der dortigen Luftaufschule, Studiendirektor Werner Rad, erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Rad war seit etwa vier Jahren in Schwertin tätig. Vor der Wahl übernahm Rad die Organisation der neugegründeten Staatspartei. Er hatte gehofft, daß diese Partei in Stadt und Kreis Schwertin große Erfolge erzielen würde. Die Stimmen der Staatspartei gingen jedoch im Kreise Schwertin von 208 auf 99 und in Schwertin-Stadt von 135 auf 65 zurück. Von der Polizei wird als Grund für den Selbstmord Rad's Nervenzusammenbruch und seelische Depression wegen des Wahlausfalls angegeben.

Ein Sohn Theodor Herzls hat sich erschossen

Der einzige Sohn Dr. Theodor Herzls, des Begründers der modernen zionistischen Bewegung hat in Bordeaux Selbstmord begangen. Er war dort eingetroffen, um an der Beisetzung seiner verstorbenen Schwester teilzunehmen. Kurz vor der Begräbnisfeier entlebte er sich durch einen Revolvererschuss. Ueber den Beweggrund zu der Tat ist bisher nichts bekannt geworden. Vor einigen Jahren war Hans Herzl zum Katholizismus übergetreten. Man suchte ihn zu bewegen, Führer einer nationalkatholischen Bewegung zu werden, die die jüdischen Ansprüche auf Palästina anerkennen sollte. Er sträubte sich dagegen und trat wieder zum Judentum über.

Gegen die Flut der Arbeitslosigkeit

Besorgnisse in England — Beratungen der Regierung

Das in der letzten Woche festgestellte Anwachsen der englischen Arbeitslosigkeit um 79.127 Personen hat neue große Besorgnisse in allen politischen und wirtschaftlichen Kreisen Englands ausgelöst. Die Regierung versucht, durch sofortige Notstandsmaßnahmen der Arbeitslosigkeit, die jetzt auf 2.139.371 Personen ansetzt, einen Damm entgegenzusetzen. An den in den verschiedenen Ministerien stattfindenden Beratungen nehmen auch die Liberalen teil.

sprechen der Gläubiger im stärkeren Maße gerecht werde als die jetzige Regelung.

Zusammenlegung der Landkreise?

Ein Gesetzentwurf in Ausarbeitung

Wie wir hören, hat der Senat die zuständige Abteilung des Innenministeriums über die Zusammenlegung der Landkreise beauftragt. Mit einem derartigen Gesetzentwurf würde die Frage einer Vereinfachung der Verwaltung durch Einsparung eines Landratsamtes, wie sie von der Sozialdemokratie schon seit langem und dringend gefordert wird, eine praktische Förderung erfahren. Es ist wirklich nicht einzusehen, daß zur Verwaltung des kleinen Landgebietes des Freistaates allein drei Landratsämter nötig sind, wobei zwei Landratsämter in einem Hause bestehen und doch eine völlig getrennte Verwaltung führen, was jaft einer unnötigen Verdoppelung des Personals gleichkommt. Es wäre zu begrüßen, wenn der Senat recht bald zu positiven Beschlüssen in dieser Frage kommen würde.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Eriksborg“, 17. 9., 21 Uhr, ab Gothenburg, leer, Poln.-Stand.	
lett. D. „Florentine“, 17. 9., 9 Uhr, an Korreundbn, leer, Behnke & Sieg.	
Schwed. D. „Onken“, 17. 9., 10 Uhr, ab Baldemarsvik, leer, Pam.	
Norm. D. „Jugensire“, 16. 9. von Gullsmedvik, Era, Behnke & Sieg.	
Schwed. Leichter „Kelsö“, und „Box“, 17. 9., 16 Uhr, ab Stockholm, leer, Poln.-Stand.	
Dän. D. „Scotta“, 17. 9., 3 Uhr, ab Aarhus, leer, Pam.	
Schwed. D. „Refers“, 17. 9., 17 Uhr, ab Drexöund, leer, Poln.-Stand.	
dt. D. „Stadt Stolp“, 17. 9., 17 Uhr, ab Riga, leer, Behnke & Sieg.	
Norm. D. „Tello“, 10. 9. ab Kirknaes, Era, Behnke & Sieg.	
Schwed. D. „Varg“, 17. 9., abends, ab Gothenburg, leer, Arius.	
Dän. D. „Sophie“, 17. 9., abends, ab Århus, leer, Bergenske.	
Dän. D. „Nord“, 17. 9., abends, ab Aarhus, Del, Bergenske.	
Schwed. M.-S. „Altaer“, 17. 9., mittags, ab Soelocsborg, leer, Bergenske.	
Schwed. M.-S. „Stilian“, 15. 9. ab Stockholm, Papiermasse, Bergenske.	
dt. M.-S. „Seehund“, heute mittag von Gdingen, leer, Bergenske.	
dt. M.-S. „Marie“, 17. 9., abends, ab Königsberg, leer, durch die Binnengewässer, Bergenske.	
dt. M.-S. „Altaer“, 17. 9., abends, ab Königsberg, leer, durch die Binnengewässer, Bergenske.	

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 18. September 1930

	15. 9.	16. 9.	15. 9.	16. 9.
Prasna	-2,58	-0,75	Romv Sack	+0,95 +0,98
Wawischof	+0,15	+1,33	Przemil	-1,89 -2,13
Warschau	+1,04	+1,08	Wyszow	+0,07 +0,06
Blach	+0,60	+0,60	Fulwit	+0,59 +0,56
				gestern heute
Thorn	+0,44	+	Montauertzyge	+0,10 +0,07
Jordon	+0,31	+	Biedel	+0,01 +
Enim	+0,57	+	Dielow	+0,19 +0,20
Graudenz	+0,58	+	Einlage	+2,00 +2,12
Burzebrad	+0,83	+0,81	Schwenhorst	+2,20 +2,40

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Heber, für den Druck: Anton Hoesler beide in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig am Seebauhaus 6

Versammlungsanzeiger

Freie Turnerschaft Langfur, Fußball-Partie, Genossen, anfangs Versammlung...

Zurück Dr. Kielinger Brot-Ankengasse 45-48

Ab 1. Oktober Sprechstunden von 9-11 und 4-5 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag.



Gr. Pferderennen Danzig-Zoppot

Sonntag, den 21. September, 14 Uhr Preis des Unionklubs, Lohhasaren-Erinnerungs-Jagdrennen...

Wo ich mich Wo Teilzahlung

Nur in der Nur Maß-Schneiderei für elegante Herren- und Damen-Kleidung...

Alte Gebisse

Gold, Platin, Kunst Max Olmski jetzt Werkstätte 14, parterre...

Verkäufe

Uhren- und Gold-Reparatur, Uhren- und Gold-Reparatur, Uhren- und Gold-Reparatur...

Auktion

Vorkädt, Graben Nr. 2 Morgen, Freitag, den 19. Sept. 1930 vormittags 10 Uhr, werde ich vorliegend...

Siegmond Weinberg vereidigter

Auktionator, öffentlich vereidigter, für die Gerichte der Pr. Stadt Danzig...

Advertisement for 'Bromonika' and 'Trosort' with a logo and text.

Arbeiter-Konfektion und Berufskleidung

Spezialität: Blaue Drilling-Schlosser-Anzüge, Flanellhemden, Boyshosen u. ämtl....

Wählen Sie saubere und preiswerte Plättwäsche?

Oberstraße 85, Schidlitz, Wäschereien erhalten Verpflanzungen...

Wanzen- und Bettwanzen

Dr. A. Hoffmann, Hauptgasse 109, Gut erholte, Ottomane...

Offene Stellen

Lehrer, Buchhalter, Kassierer, etc., für verschiedene Stellen...

Wohn-Tausch

Wohnungstausch, Zimmer, Küche, Bad, etc., in verschiedenen Gegenden...

Wohn-Gesuche, Berufstät. Fr. sucht ab 1. 10. od. später 11. einisch...

Ohne Anzahlung

geben wir die Ware gleich mit, Die neuest. Damen- u. Herren-Mäntel, Anzüge, Kleider, Schuhe, Sprechnapparate...

Möbl. Zimmer

zu vermieten, Kleinschwager, Michaelisweg 2a pt., Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit...

Keller

für Obst od. Lebensmittel zu vermieten, Goldschmiedegasse 27, Schloßstelle...

Schlafstelle

junges Fr. findet Schlafstelle bei Frau Weh, Schild 4 parterre, Sauberes Kois...

Möbliert. Zimmer

zu vermieten, Kleinschwager, Siegelstraße 8, 1 Tr.

Danziger Volksstimme, Karthäuser Straße 113, Zigarrengeschäft Eike, Abonnements- und Anzeigen-Annahme

Bettfedern u. Daunen, nur deutsche, gereinigte Qualitäten, Bettfedern, Bettbezüge, Bettdecken...

Ohne Anzahlung, geben wir die Ware gleich mit, Die neuest. Damen- u. Herren-Mäntel, Anzüge, Kleider, Schuhe, Sprechnapparate...

Möbl. Zimmer, zu vermieten, Kleinschwager, Michaelisweg 2a pt., Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit...

Keller, für Obst od. Lebensmittel zu vermieten, Goldschmiedegasse 27, Schloßstelle...

Schlafstelle, junges Fr. findet Schlafstelle bei Frau Weh, Schild 4 parterre, Sauberes Kois...

Möbliert. Zimmer, zu vermieten, Kleinschwager, Siegelstraße 8, 1 Tr.

SCALA INTERNATIONALE VARIÉTÉ-BÜHNE, LANGGARTEN 319, TELEFON 21222, DAS NEUE PROGRAMM (16. bis 30. September 1930)

Wochentags nachmittags 4 1/2 Uhr halbe Preise, volles Programm Abends 8 1/2 Uhr die volkstümlichen Preise. Vorverkauf: Scala-Theaterkasse: Ab 10 Uhr ununterbrochen...